Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer  Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 3. Februar 1859. Nr. 55.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 84⅝. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bank-Verein 82¾. Kommandit-Antheile 102. Köln-Minden 135½. Alte Freiburger 88½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127¾. Oberschlesische Litt. B. 120½. Wilhelms-Bahn 51. Rheinische Aktien 86½. Darmstädter 86½. Dessauer Bank-Aktien 47. Oesterr. Kredit-Aktien 102. Oesterr. National-Anleihe 77. Wien 2 Monate 94¾. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 57. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 148. Tarnowitzer 46½. — Gedrückt, stiller.

Berlin, 2. Februar. Roggen besser. Februar-März 46⅝, Frühjahr 46½, Mai-Juni 46½, Juni-Juli 47. — Spiritus. Februar-März 18⅚, Frühjahr 19½, Mai-Juni 19⅞, Juni-Juli 20½, Juli-August 21. — Rüböl still. Februar-März 14¹¹⁄₁₂, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Triest**, 1. Febr. Heute Nachm. findet die Einschiffung Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Calabrien statt.

O. C. **Bari**, 28. Januar. Se. Maj. der König von Neapel ist gestern Abends von Lecce hier eingetroffen.

Breslau, 2. Februar. [Zur Situation.] Wenn die Gemüther, trotz gewisser offizieller Beruhigungs-Artikel, noch immer nicht den Gleichmuth finden können, aus welchem sie durch den französischen Neujahrsgruß geworfen worden sind, so ist dies nicht zu verwundern, um so weniger, als die offiziöse französische Presse sich sehr seltsamer Beruhigungsmittel bedient.

Um die Sorgen zu zerstreuen, welche die Furcht vor einem Kriege hervorgerufen hat, zählte sie die vermeinten Beschwerdepunkte Frankreichs gegen Oesterreich auf, und jetzt wieder prunkt sie mit den Streitkräften, welche Frankreich zum Behuf eines Angriffskrieges aufbieten könne.

Was eben das Schlimmste bei der Sache ist, so gehen die Rüstungen Frankreichs fort in einer Ausdehnung und mit einer Energie, welche durchaus nur durch die Gefahr eines nahen Krieges gerechtfertigt werden.

Sogar aus Algerien ist, wie heut dem „Nord" telegraphirt wird, ein Truppentheil, die aktive Division des General Renaud, abberufen worden, um zur Armee von Lyon zu stoßen.

Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß die österreichische Presse insgesammt die Gefahren einer europäischen Erschütterung unverrückt und muthig ins Auge faßt, entsprechend der achtungswerthen Haltung der österreichischen Regierung, welche, weit entfernt, der demonstrativen und provocirenden Politik Frankreichs und Sardiniens in gleicher Weise zu begegnen, sich geräuschlos aber entschlossen auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Indeß liegt es immer noch in der Hand des Kaisers der Franzosen, der Welt den Frieden ungestört zu erhalten, welchen er allein bedroht, und es giebt dringende Motive genug, um ihn von einer aventurieusen Politik abzuhalten.

Zunächst die dem Kriege durchaus abgeneigte Stimmung Frankreichs, sodann die nicht zu umgehende Rücksicht auf England.

In letzterer Beziehung läßt sich heut die „Ostd. Post" auf eine Erörterung ein, welche sicherlich Beachtung verdient.

„Eigentlich populär — sagt sie — ist die französisch-englische Allianz in England nie gewesen; sie würde aber in dem Augenblicke absolut unmöglich, wo Frankreich über die Schranken der das Gleichgewicht der Mächte normirenden Verträge hinausschreiten wollte. England kann aber nur mit, oder gegen Frankreich sein. Wenn dieses in irgend einer großen Frage aktiv ist, so ist für England müssiges Zusehen, passive Neutralität unmöglich, undenkbar. Alles, was einzelne englische Blätter über die Neutralität Englands im Falle eines italienischen Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich geschrieben haben und schreiben, ist blos journalistisches Manöver, um den Uebergang von der Allianz zu eventuellen Feindseligkeiten zu vermitteln. Kein Engländer, Lord Palmerston selbst nicht ausgenommen, wird zugeben, daß Frankreich sich die Rolle des Protektors über Italien anmaße. Wenn das Organ des genannten Exministers und Ministerkandidaten scheinbar den pariser und turiner Blättern beistimmt, so ist dies, wir wiederholen es, lediglich ein Parteimanöver, und zwar ein sehr unglückliches, denn nie wird Palmerston ans Staatsruder zurückkommen, so lange auch nur der Verdacht auf ihm ruht, er könnte England zu dem Schicksale verurtheilen, für den Ehrgeiz Frankreichs Gut und Blut, Ehre und Ruhm zu opfern. Schon die Rolle, welche England im Kriege gegen Rußland neben Frankreich gespielt, ist gegen Kopf und Herz der Briten gewesen, empören aber würde sich das britische Nationalgefühl, wenn England dabei helfen oder auch nur zugeben sollte, daß unter dem Vorwande der Befreiung Italiens, die alte, nach der Herrschaft auf der apenninischen Halbinsel strebende „traditionelle Politik Frankreichs" befriedigt würde.

Das Kabinet Derby wirkt für den Frieden und bereitet sich für den Krieg vor, und es kann nach der konsequenten traditionellen Politik Englands kein Zweifel darüber sein, gegen wen es seine Waffen wenden würde, wenn es zum Kriege käme. Es ist ein ungeschicktes Manöver, wenn die „Morning Post" glauben machen will, Lord Malmesbury habe der österreichischen Regierung bereits den aktiven Beistand Englands gegen Frankreich und Sardinien zugesagt. Das ist zur Stunde nicht der Fall, da ein casus belli noch gar nicht aufgestellt ward, und man rechtlich nicht voraussetzen kann, ein Staat werde dem andern plötzlich ins Land fallen. Der ministerielle „Morning Herald" widerlegt daher mit Recht die Angabe der „Morning Post" mit scharfen Worten, und spricht dabei die Politik nicht blos des Kabinets Derby, sondern Englands aus, indem er sagt: „Es ist Englands Pflicht, alle seine Alliirten auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sowohl für die Throne wie die Volksinteressen aus einem gewaltsamen Bruch der Verträge entspringen könnten. Ein italienischer Krieg müßte ein europäischer werden, und wenn einmal ein europäischer Krieg entbrannt ist, wer hätte dann die Vermessenheit, zu sagen, daß England nicht in den Kampf hineingerissen werden wird?

Mag das Kabinet Derby im Amte bleiben oder nicht, seine Nachfolger, wer sie auch sein mögen, werden keine französische Politik machen dürfen, sondern eben englische Politiker sein wollen und müssen. In England herrscht glücklicher Weise keine Politik des Zufalls, der Laune und Willkür, überhaupt keine persönliche Politik, sondern nur die der wohlverstandenen Nationalinteressen."

Preußen.

± **Berlin**, 1. Februar. Die freudige Aufregung, welche durch die Geburt des Prinzen hervorgerufen worden ist, erfüllt immer noch die Gemüther. Noch täglich stehen Leute vor dem Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen, um gewissermaßen dem neugeborenen Prinzen näher zu sein. Läßt sich der Prinz sehen, so wird er mit seltener Freude begrüßt. Da es bekannt ist, daß Se. königl. Hoheit Sonntags die Wachparade besucht, so hatte sich vorgestern ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum bei derselben eingefunden und ein Spalier von dem Palais nach der neuen Wache herüber gebildet, durch welches der Prinz seinen Weg nahm. Als er erschien, gab sich die ungeheucheltste Freude kund. Derselbe mit seiner Gemahlin und dem neugeborenen Prinzen bilden jetzt den Mittelpunkt des Gesprächs und der öffentlichen Aufmerksamkeit, welche letztere allerdings zur Zeit nur allein dem Prinzen erwiesen werden kann. Fortlaufend begeben sich hoch und niedrig gestellte Männer und Frauen in das Palais, um sich nach dem Befinden der erlauchten Mutter und des königlichen Säuglings zu erkundigen und ihre wärmsten Glückwünsche für das Wohlergehen derselben darzubringen. Der Zustand der Frau Prinzessin ist ein durchaus normaler und kann alle Hoffnung gehegt werden, daß sie schon in der nächsten Woche mit Zustimmung der Aerzte das Bett verlassen kann. Der junge Prinz ist wohl und kräftig gebaut, und trägt alle Symptome eines gesunden Kindes. Die Amme, welche ausersehen ist, das Kind zu pflegen, ist aus Westfalen hierher gerufen worden und hielt sich bereits einige Wochen in unserer Stadt auf, um sofort ihre Funktionen antreten zu können. Sie ist eine gesunde, kräftige und nebenbei schöne Frau von 21 Jahren, welche eines zweiten Kindes genesen ist. Zugleich mit der Amme sind auch die übrigen Personen, welchen die Pflege des Kindes anvertraut ist, in ihre Aemter eingetreten. Se. k. Hoheit der Prinz weilt sehr viel in den Zimmern seiner Gemahlin und seines Kindes. — Die Taufe wird dem Vernehmen nach in einigen Wochen stattfinden. Als Taufpathen sollen, so weit bis jetzt bestimmt ist, unsere Königin, die Königin von England, die Prinzessin Karl, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kaiser von Rußland ꝛc. eingeladen werden. Der feierliche Akt selbst soll in der Kapelle des königl. Schlosses stattfinden und glaubt man, daß der General-Superintendent Hoffmann berufen sein wird, die christliche Weihe an dem jungen Prinzen zu vollziehen. Es heißt, daß auch er, wie sein Vater, Großvater und seine Urgroßväter, die Namen „Friedrich Wilhelm" erhalten und bei dem Namen „Wilhelm" gerufen werden wird.

Von Westfalen ist die Idee zu einer Stiftung, deren Zweck Verleihung von Stipendien an junge Landwirthe zu Reisen ins Ausland, vornämlich nach England und Schottland ist und welche den Namen „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" führen soll, ausgegangen. Die Stiftung hat großen Anklang unter den Landwirthen gefunden und sind bereits 11,000 Thlr. für dieselbe gezeichnet worden. Da aber dieses Kapital für den bezeichneten Zweck noch nicht ausreichend ist, so sollen die Sammlungen noch fortgesetzt werden, und hegt man die Erwartung, daß sie reichlich ausfallen werden, da es von hoher Wichtigkeit für die Hebung der Landwirthschaft ist, wenn junge Landwirthe fremde Länder besuchen, in denen die Landwirthschaft große Fortschritte gemacht hat. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat das Protektorat der Stiftung übernommen.

— Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Prinz-Regent den Ministerien für Handel, Finanzen, des Krieges und des Innern befohlen habe, aus ihrer Mitte eine Kommission niederzusetzen, um darüber zu berichten, ob, inwieweit und eventuell unter welchen Modalitäten der Abbruch der Stadtmauer unserer Stadt, etwa vom Wasserthor bis zum Neuen Thor, zulässig sei, wird jetzt

Kaiser Joseph II. im Steinmetzischen Hause.

In dem soeben demolirten Häuschen am neuen Kärntnerthore zu Wien wohnte i. J 1765 in einem kleinen Zimmerchen des dritten Stockwerks, das in der Seitenfronte gegen das Thor hin gelegen war, ein armes aber rechtschaffenes Mädchen, Namens Katharina Bayer, welches mit seiner Hände Arbeit sich ein bescheidenes Einkommen erwarb. Unter den Nachbarn wurde es mit einer volksthümlichen Bezeichnung „die Nähkathel", von Gebildeteren „das Nähkäthchen" genannt.

Eines Tages saß die junge und hübsche Nätherin während der bereits einbrechenden Dämmerung am offenen Fenster und starrte thränenden Auges auf die Vorübergehenden. Eben eilte eine schlanke, jugendliche Gestalt, in einen einfachen dunkeln Ueberrock gekleidet, das Antlitz durch einen breiten Hut halb verdeckt, beim neuen Kärntnerthore herein und am Steinmetzischen Hause vorbei. Da zuckte das Mädchen zusammen, bog sich über die Fensterbrüstung und rief mit flehender Stimme mehreremal den Namen Joseph! hinunter auf die Straße. Der schlanke junge Mann hielt an und blickte zum Fenster empor.

„Um Gotteswillen, Joseph! So komm doch herauf!" rief in schmerzlichem, wehmüthig bittendem Tone dieselbe Stimme; das Fenster wurde aber sogleich rasch zugemacht, und der junge Mann trat in das enge Hausthor, die Worte murmelnd: „Sollte es da ein Unglück zu verhüten geben!?"

Er stieg die schmale, winkelige Treppe hinan, und traf vor der Zimmerthüre im dritten Stockwerke bereits das Mädchen, welches ihm kummervoll entgegenrief: „Endlich sehe ich Dich wieder! Ohne daß ich Dich gerufen, wärst Du noch vorübergegangen, und hättest Dein Käthchen ganz vergessen!? Welche Angst stand ich schon um Dich aus, mein Joseph! Warum ließest Du Dich so lange nicht sehen? — Ums Himmelswillen! Das ist ja nicht Joseph!" rief sie plötzlich, als der junge Mann ihr in das Zimmer nachgefolgt war, und sie eine ihr ganz fremde Person vor sich stehen sah.

„Allerdings, mein Fräulein, bin ich nicht Ihr Joseph; da ich aber auch Joseph heiße, konnte ich nicht wissen, daß der Ruf einem Andern gelte. Uebrigens danke ich dem Zufall, daß er mir zu einer so interessanten Bekanntschaft verhalf."

„Verzeihen Sie, mein Herr", erwiederte das Mädchen verlegen, „daß ich Sie umsonst belästigte. Ich empfange keinerlei Männerbesuche, und muß Sie daher bitten, da Sie die Person nicht sind, welche ich suche, mich sogleich zu verlassen."

„Das würde ich recht gerne thun, liebes Kind, wenn der Ton Ihrer Stimme mir nicht zeigte, daß Sie unglücklich sind. Ich habe es mir zur Lebensaufgabe gemacht, wo ich nur immer kann, Glückliche zu schaffen, und wenn es menschliche Kräfte vermögen, soll Ihr Kummer bald verschwunden sein."

Die mit innigster Theilnahme ausgesprochenen Worte, die herzgewinnende Milde und Güte, welche aus dem geistvollen Antlitze des jungen Mannes hervorleuchteten, verfehlten nicht ihre Wirkung. Als derselbe — wir brauchen nicht mehr zu verschweigen, daß es das Oberhaupt des deutschen Reiches, der Mitregent seiner erhabenen Mutter Maria Theresia, Kaiser Joseph der Zweite, damals im Alter von vierundzwanzig Jahren stehend, selbst war — als derselbe im herzlichsten Tone seine Tröstungen fortsetzte, beruhigte sich das Mädchen nach und nach, und erzählte zutraulich seine Lebensgeschichte. Sie war eine Waise, welche sich vom Sticken und Nähen ernährte. In einem Hause, wo sie Arbeit bekommen, lernte sie einen jungen Mann kennen: Joseph Geistinger, Commis in dem großartigen Buchhandlungsgeschäfte des Ritters von Trattnern. Sie hatte ihn liebgewonnen und sich mit ihm verlobt. Er wartete nur auf den Tod seines alten, steinreichen Onkels, der ihm sein Vermögen als Erbe versprochen, um sich etabliren zu können, und sie zu heirathen. Es befremde sie nur, setzte sie hinzu, daß er schon so lange ausgeblieben sei, und wage es nicht, nach ihm zu schicken.

„Wissen Sie was, liebes Kind", nahm der Kaiser das Wort, „überlassen Sie die Erkundigungen mir, ich werde Ihnen baldigst Nachricht geben. Sehen Sie, es ist doch zu etwas gut, daß mich ein Mißverständniß heraufgeführt. Aber nun will ich Ihnen nicht länger lästig fallen; leben Sie einstweilen wohl, und vertrauen Sie ganz auf mich."

Hierauf drückte er ihr freundlich die Hand und entfernte sich, wobei ihm das Mädchen über die Stiege leuchtete. Der Kaiser begab sich in die Burg, wo er seinen Kammerdiener Joyard, dessen Aftermiethpartei die Nätherin zufälligerweise war, genau über ihre Verhältnisse befragte, und, mit der erhaltenen Auskunft sehr zufrieden, die Lage der armen Waise zu verbessern sich vornahm.

Am andern Morgen ließ der Kaiser den Buchhändler Trattnern zu sich rufen, und befragte ihn über die Aufführung seines Commis. Die Auskunft war ebenfalls eine sehr günstige. Geistinger, ein braver und thätiger junger Mann, hatte soeben seinen Onkel durch den Tod verloren, derselbe hatte ihm aber, seinem gegebenen Versprechen zuwider, gar nichts hinterlassen. So unlieb dies dem Buchhändler auch gewesen, da er seinem rechtschaffenen Arbeiter gern den eigenen Herd gegönnt hätte, war es ihm doch nicht unangenehm, den brauchbaren Commis noch ferner zu behalten. Mit dem Auftrage, Geistinger herzusenden, entließ ihn huldvoll der Kaiser.

Geistinger, der nachmalige bekannte Buchhändler und thätige Verleger, konnte freilich nicht begreifen, was sein Kaiser so dringend mit ihm zu verhandeln hätte. Er war nicht wenig erstaunt und betreten, als gleich beim Eintritt in den Controlorgang der Monarch ihn in sein Arbeitskabinet treten ließ, und mit den Worten ansprach: „Sie sind ein braver junger Mann, Ihr Chef ist mit Ihnen sehr zufrieden; aber ich kenne jemand, der es durchaus nicht ist, und wahrlich nicht ohne Ursache. Wie ist's mit Nähkäthchen? Was hat Sie bewogen, das Mädchen zu verlassen? Ihre sonstige Handlungsweise ist nicht die eines schlechten Menschen; sagen Sie mir also ohne Hehl den wahren Grund."

Der Commis war begreiflich höchst überrascht, den Kaiser so genau unterrichtet zu sehen, faßte sich indeß und erzählte mit Thränen in den Augen, daß nur die fehlgeschlagene Hoffnung auf die Erbschaft des Onkels, der sein gegebenes Versprechen nicht gehalten und das ganze Vermögen einem Kloster zugewendet habe, ihn bewogen, ein Mädchen, welches er so innig liebe und in dessen Besitze er sein höchstes Glück finden würde, aufzugeben. „Sie wird mich vergessen und einen braven Mann finden," fuhr er fort; „ich aber bin es ihrer Ehre schuldig, jedes fernere Gerede, das ihrem guten Rufe nachtheilig sein kann, zu vermeiden; darum komme ich nicht mehr zu ihr, sie wird mich für treulos halten und endlich vergessen. Es bricht mir das Herz darüber, es geschieht aber zu ihrem Glück."

Der Kaiser erzählte ihm nun in der ihm eigenthümlichen herablassenden Weise, wie er das Mädchen kennen gelernt, von ihrem Kummer, von dem felsenfesten Vertrauen auf seine Liebe, das aus jedem ihrer Worte hervorgeleuchtet habe, und sagte schließlich: „Mein braver junger Freund, hören Sie mich an. Würden Sie etwas dawider haben, wenn ich Ihres verstorbenen Onkels Stelle einnähme?"

auch von der „Sp. Z." als richtig bestätigt. Der Prinz-Regent hat die betreffenden Gegenden, besonders am Köpnickerfelde, in Augenschein genommen, und sich mit vielem Interesse über diese Angelegenheit ausgesprochen. Dieselbe berührt in der That eine der allerwichtigsten Lokal-Fragen und war schon von dem Könige namentlich im Jahre 1848 lebhaft in's Auge gefaßt, wo die Abtragung fast als beschlossen galt, und nur durch damalige äußere Umstände verhindert wurde. Jetzt ist die Angelegenheit auf's Neue durch eine Collectiv-Eingabe zahlreicher und angesehener hiesiger Grundbesitzer in Anregung gekommen. Die Stadtmauer hat durch die Erweiterung Berlin's, insbesondere nach Süd und West, aufgehört, die Grenze Berlin's zu bilden, und ist zweifelsohne ein großes Hinderniß für die lebhaftere Entwickelung dieser Stadttheile, ihre Verbindungen und Verkehrsverhältnisse geworden. Vor den bezeichneten Theilen der Mauer liegen große, stark bevölkerte Vorstädte, deren Verbindung mit der Stadt nur auf die weit auseinander gelegenen Thore beschränkt ist. Der Verkehr ihrer Bewohner ist daher wesentlich auf sich selbst angewiesen, während die Vorstädte, unmittelbar an der Stadt belegen, bestimmt scheinen, einen integrirenden Theil der letzteren zu bilden. Außerdem würden sich nach Abtragung der Mauer durch Anlegung neuer oder Verlängerung schon bestehender Straßen direkte Verbindungen zwischen dem Mittelpunkt der Stadt und verschiedenen Theilen der Vorstädte herstellen lassen, wodurch nicht nur die Baulust gefördert und der Wohnungsmangel gemindert werden müßte, sondern auch ein ganz neues Verkehrsleben erzeugt werden könnte. Endlich befinden sich fast in ganzer Länge der Mauer auf beiden Seiten derselben Straßen und Häuserreihen, welche nach Abtragung der Mauer eine schöne Straße bilden würden, wo jetzt zwecklos zwei unschöne Gassen neben einander hinlaufen. Ganz besonders müßte hierdurch die Gegend am Brandenburger Thor, so wie der Thiergarten und der Exerzierplatz gewinnen.

Der so eben zur Berathung gezogene Plan, die Jägerstraße mittelst Durchbruchs mit dem Schloßplatze zu verbinden, wird eines der schönsten alten Gebäude Berlin's verschwinden machen, nämlich das an der Ecke der Kurstraße und des Werderschen Marktes stehende sogenannte Fürstenhaus. Dasselbe wurde unter Kurfürst Friedrich III. um 1678 von dem Minister v. Dankelmann nach Nering's Plane erbaut. Später ließ die Regierung diesen Palast zur Aufnahme fremder Fürsten, die Berlin besuchten, einrichten. Sodann kamen in das erste und zweite Geschoß königliche Kanzleien, der dritte Stock wurde unter Friedrich dem Großen, wenn der König sich in Berlin befand, zur Wohnung für die Pagen bestimmt.

Die ministerielle „Pr. Z." meldet: Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) wird nach einer aus Rom hier eingegangenen Nachricht sich am 3. d. Mts. von Ihren Majestäten verabschieden, um noch einige Theile Italiens zu besuchen und dann die Rückreise nach Berlin anzutreten, wo Höchstderselbe nach den neuesten Reisedispositionen Ende Februar einzutreffen gedenkt. — Se. Durchl. der Prinz Alexis von Croy mit Familie und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Salm-Salm sind von Dülmen, Se. Durchlaucht der Prinz Otto von Salm-Horstmar von Coesfeld, und Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Croy aus Paderborn hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

L. C. C. **Berlin,** 1. Februar. [Aus den Commissionen.] Ueber die beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen ist ein nach den verschiedenen Commissionen, denen dieselben zugewiesen sind, geordnetes Verzeichniß ausgegeben worden, aus welchem, wenn auch nicht immer, die Richtung des Petitums, doch der Gegenstand der Petition ersichtlich ist. Von allgemeinerem Interesse versprechen danach folgende Petitionen zu sein:

Der Petitionscommission liegt noch eine zweite Petition wegen Verweigerung der kirchlichen Einsegnung einer zweiten Ehe vor; ferner eine Beschwerde des Lehrers Wander über die ihm verweigerte Erlaubniß zur Niederlassung in Hirschberg. — Ueber eine Petition des Herrn v. Polesky in Posen, den Handelsminister wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in Anklagestand zu versetzen und mit seinem ganzen Vermögen für die Verluste der Eisenbahn-Actionäre verantwortlich zu machen, hat dieselbe Commission, wie nachträglich zu bemerken ist, bereits Tagesordnung beantragt.

Die der Agrarcommission vorliegenden Petitionen betreffen unter andern die Nothstände des landwirthschaftlichen Gewerbes, die Ablösung von Pfarrpächten.

Die Commission für Handel und Gewerbe wird über den Erlaß eines Musterschutzgesetzes zu berichten haben.

Der Finanzcommission sind zugewiesen verschiedene Petitionen wegen Verbesserung von Beamtengehalten; die Berliner Brotfabrik-Actiengesellschaft und Genossen wünschen den Erlaß eines Gesetzes, wonach die größeren Fabrikanstalten der mahlsteuerpflichtigen Städte Roggenbrodte in Quantitäten von einem Centner aufwärts aus unversteuertem Mehl unter Controle der Steuerbehörde sollen backen und nach Gegenden, die der Mahlsteuer nicht unterworfen sind, ausführen dürfen; der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Siegburg hat wegen Ausgleichung der Grundsteuer petitionirt; die Bäcker- und Fleischer-Innungen zu Görlitz wollen Abänderung des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820.

Von den der Justizcommisson vorliegenden Petitionen betreffen die meisten persönliche Rechtsstreitigkeiten; eine darunter ist wieder von dem vielgenannten Ed. Bohnstedt, gegen Stadt- und Kammergericht zu Berlin. Sonst ist eine Petition aus Bitterfeld zu erwähnen, welche die Regelung der Rechtsverhältnisse der im neupreußischen Antheil der Provinz Sachsen belegenen Stein- und Braunkohlengruben betrifft.

Der Gemeindecommission sind verschiedene Petitionen wegen der Einzugsgelder zugewiesen; eine andere berührt (wie es scheint) die Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer zu den Kreistagen.

Der Commission für das Unterrichtswesen liegen, außer mehreren Petitionen wegen Verbesserung der Gehalte einzelner Lehrer, zwei Beschwerden (von dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zu Königsberg und dem Kuratorium der Realschule zu Lippstadt) über die den Realschulen entzogenen Rechte vor; ferner von Dr. Beckhaus (und Dr. med. Schauenburg in Düsseldorf, früher Dozent in Bonn) Petitionen um Abschaffung der vielbesprochenen Bestimmung in den bonner Facultätsstatuten wegen der Erneuerung der licentia docendi. — Als Curiosum sei noch angeführt, daß bei einer Petition die Inhaltsangabe lautet: „Verworrene Anträge".

Die Budgetcommission des Hauses der Abgeordneten hat den Etat der directen Steuern berathen und geht heute zu dem der indirecten Steuern über. Von großer Wichtigkeit ist eine in der gestrigen Sitzung dieser Commission gemachte Mittheilung des Ministerial-Commissars, die Regierung denke, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse einträten, noch in der gegenwärtigen Session ein Gesetz über die Grundsteuer-Ausgleichung vorzulegen.

Auf der Tagesordnung des Hauses der Abgeordneten für Donnerstag stehen nur die beiden bereits besprochenen Berichte der Petitionscommission.

Die Budgetcommisson des Herrenhauses hat gestern gewählt: zum Vorsitzenden Dr. Brüggemann, zu dessen Stellvertreter Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf, zum Schriftführer Frhrn. v. Oldershausen und zum Stellvertreter Herrn Piper.

Eine Plenarsitzung ist im Herrenhause noch nicht angesetzt.

Im Hause der Abgeordneten ist demnächst ein Bericht der Finanzcommission über Petitionen zu erwarten. Der Commissionsbericht über das hechingensche Vermessungsgesetz ist im Druck; die Finanzcommission stimmt der Regierungsvorlage mit unbedeutender Veränderung bei.

Vom Abgeordneten Hartmann ist ein Antrag wegen einer Eisenbahn von Guben nach Röderau eingebracht.

Magdeburg, 31. Januar. Gestern Morgen um halb 4 Uhr brach auf dem kleinen Stadtmarsch Feuer aus. Das Grundstück Nr. 9 daselbst dient zur Niederlage von Kohlen und anderen brennbaren Stoffen, welche theils im Freien, theils unter Holzschuppen lagern. In einem der letzteren, welcher mit gebackenem Obst angefüllt war, war das Feuer entstanden und hatte sich sehr schnell den daneben stehenden, von denen der eine ebenfalls Obst, der andere Syrup in Fässern enthielt, mitgetheilt. Von hier aus pflanzte es sich, durch den ziemlich heftig wehenden Südwind angefacht, auf die angrenzenden Kohlenhaufen fort, überschritt die Grenzen des Grundstückes und setzte auch einen großen Theil der auf dem Nachbargehöft Nr. 10 lagernden Kohlenvorräthe in Brand. Die Gefahr war, namentlich in Betracht der Möglichkeit, daß sich der Wind, wie in diesen Tagen häufig geschehen, zu größerer Heftigkeit steigern konnte, für den ganzen, in der Windrichtung liegenden, fast nur mit leicht brennbaren Stoffen gefüllten Gebäudekomplex eine sehr dringende. Unter solchen Umständen hielt man es für geboten, ein Kommando Pionniere auf die Brandstelle zu beordern, deren Hilfsleistung es denn auch hauptsächlich zu verdanken ist, daß das Feuer auf den bis dahin gewonnenen Umfang beschränkt wurde. Durch Beschüttung mit Sand gelang es, die erst theilweise brennenden Kohlenhaufen zu löschen und das Feuer von den noch nicht ergriffenen abzuhalten, doch währte es lange Zeit, bis dieses Resultat erreicht wurde, und noch gestern Abend, wo der Wind sich wieder heftiger erhob und die Flammen zu bedenklicher Höhe anfachte, konnte man noch nicht jede Gefahr für beseitigt erachten. Erst heute Morgen ist dies der Fall. Der angerichtete Schaden ist ein sehr beträchtlicher, da außer den erwähnten Obst- und Syrupvorräthen, im Werthe von über 10,000 Thlr., circa 15,000 Tonnen Stein- und Braunkohlen von dem gefräßigen Element verzehrt sind. Ueber die Entstehungsart des Feuers schwebt zur Zeit noch Dunkel. (Magd. C.)

Münster, 30. Januar. So eben läuft hier die unerwartete Nachricht ein, daß der Reichsgraf Karl von Merveldt vorgestern, Freitag, zu Meran in Tyrol, wohin er sich in vergangenem Herbste zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit begeben, gestorben ist. Der westfälische Adel, dem er als Erb-Landmarschall angehörte, wie das Herrenhaus verlieren an ihm eines ihrer hervorragendsten und thätigsten Mitglieder. Der Verstorbene, berichtet man der „Kölnischen Zeitung" weiter, hinterläßt zwei Söhne und drei Töchter. Der Erbherr, Graf Ferdinand, wird erst in einigen Jahren großjährig.

Deutschland.

München, 30. Januar. [Zustände.] Jeder Tag bringt ein neues Gerücht; bald heißt es, die Kammern würden aufgelöst, bald wieder, das Ministerium trete theilweise ab, und man nennt bereits die neuen Mitglieder. Gestern erzählte man in Abgeordneten-Kreisen, die Minister hätten dem Könige nur ein Memoire überreicht und darin die Lage geschildert, zugleich aber um Entlassung gebeten, wenn sie das Vertrauen des Monarchen nicht mehr besäßen. Heute dagegen weiß man, die Minister hätten nach der Präsidentenwahl wirklich ihre Entlassung verlangt, aber nicht erhalten. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Minister am 22. d. unzweideutig ihre Entlassung erbeten haben, der König diese aber in sehr entschiedener Weise abgelehnt hat. Alles andere ist nicht wahr. Der König wird (dies betonte man) jederzeit an dem Kronrechte fest halten, nach eignem Entschlusse die Minister anzunehmen oder zu entlassen. Die Majorität der Kammer der Abgeordneten befindet sich in einer peinlichen Stellung; die Krone giebt ihr zu fühlen, daß sie sich durch Mißtrauens-Vota gegen das Ministerium nicht imponiren läßt, die Spaltung wird bald zu Tage treten und die kühlere Anschauung des eigentlichen Sachverhalts durchdringen. (M. Z.)

Biebrich, 30. Januar. Die Herzogin von Nassau ist so eben halb 2 Uhr Mittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden. (Frkf. J.)

Sachsen. Die „Sächsische Constitutionelle Zeitung" schreibt: „Aus Waldheim erfahren wir, daß der 1850 zum Tode verurtheilte, dann zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigte ehemalige preußische Secondelieutenant Bodo v. Glümer am 27. Jan. vollständig begnadigt entlassen worden ist. Sein Bruder, der eben angekommen war, um ihn im Zuchthaus zu besuchen, schloß einen Freien in seine Arme und die Freudenthränen beider weihten die ergreifende Scene des Wiedersehens. Hoffentlich haben wir bald über Aehnliches zu berichten."

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Wie der augsburger „Allgemeinen Ztg." geschrieben wird, sind in den letzten Tagen nach einander von Paris, London und Petersburg dringende Noten wegen der Donau-Schifffahrts-Akte hier eingetroffen. Das hiesige Kabinet hat an die genannten Kabinette und gleichzeitig auch an das Kabinet von Berlin, obwohl von Seite des letztern keine Note eingetroffen war, die Erklärung abgegeben, daß die Additional-Akte, in welcher die Wünsche der Konferenz nach Thunlichkeit Berücksichtigung gefunden haben, bereits mit Würtemberg und Baiern vereinbart sei, und nur aus dem Grunde noch nicht mitgetheilt werden könne, weil die Zustimmung der Pforte noch ausstehe. Freiherr v. Prokesch ist übrigens telegraphisch angewiesen worden, die Beitrittserklärung der Pforte nach Kräften zu betreiben.

Wien, 30. Januar. Wie ich vernehme und wie es den wohlbegründeten Anschein hat, haben die fortgesetzten maritimen Rüstungen Frankreichs hier weit größere Bedenken wach gerufen als sämmtliche Kriegspolemiken in der französischen Presse. Die Rüstungen, welche Frankreich jetzt zur See mit einer großen Eile und gewaltigem Kraftaufwand betreibt, sind bereits so auffällig geworden, daß man abermals in England in Besorgniß geräth, und Manifestationen dieser Stimmung wie Admiral Napier's Schreiben an Lord Derby neuerlich zur Tagesordnung gelangen. Hier ist man über die französischen Seerüstungen anderer Meinung als in England, und glaubt, daß die jenseits des Kanals geäußerten Befürchtungen vom britischen Standpunkte für jetzt ungerechtfertigt seien. Die ungeheure Bewegung in den französischen Kriegshäfen wird im Gegentheil nur mit kriegerischen Eventualitäten hier in Verbindung gebracht, welche zwischen Frankreich und Oesterreich eintreten könnten. Man fängt hier an, es für möglich zu halten, daß für den Fall des Ausbruchs eines Krieges eine französische Flotte mit einem bedeutenden Landungs-Corps eine Diversion nach den istrischen Küsten machen könnte, ähnlich jener, welche im russischen Kriege mit so gutem Erfolge an der Krimküste bei Eupatoria ausgeführt wurde. Andererseits darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Landung eines bedeutenden französischen Corps in Civita-Vecchia gleichfalls der Zweck der dermalen mit ungläublicher Hast betriebenen Armirung französischer Geschwader sein kann. Beide Eventualitäten scheint man hier rechtzeitig ins Auge gefaßt zu haben, denn nicht nur, daß die Kette der befestigten Plätze der Po-Linie mit verstärkten Besatzungen und entsprechender Geschützzahl montirt wird, so scheint es bei uns auch auf Aufstellung eines größeren Armee-Corps in Istrien an der adriatischen Küste abzuzielen, wozu hauptsächlich die benachbarte Militär-Grenze das Hauptkontingent liefern dürfte. Bereits jetzt werden sämmtliche istrischen Küstenplätze successive mit kroatischen Garnisonen versehen. (D. A. Z.)

Wien, 31. Januar. Laut telegraphischen Privatnachrichten, die heute Abend hier eingelaufen, ist die österreichische Anleihe in London unter verhältnißmäßig guten Bedingungen zu Stande gekommen. Sie beträgt 6 Mill. Lstr. zum Emissionscourse von 80 pCt. Das Haus Rothschild hat dieselbe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, aber der größte Theil ist bereits in Voraus vergriffen worden. Dies finanzielle Ereigniß scheint uns auch ein politisches Symptom zu sein. (Ostd. P.)

Der junge Commis konnte in seiner Freude kein Wort hervorbringen.

„Hier haben Sie", fuhr der Kaiser fort, „eine Anweisung von zehntausend Gulden auf meine Privatkasse; die eine Hälfte schenke ich dem Nähkäthchen als Aussteuer, die andere zahlen Sie als wohlbestallter Buchhändler in Jahresraten an die Hofrentenkammer zurück. Können und wollen Sie jetzt das Mädchen heirathen?"

Der Commis sank sprachlos zu den Füßen des Monarchen.

„Aber eine Bedingung müssen Sie sich gefallen lassen. Vor morgen Abend 7 Uhr dürfen Sie Ihre Braut nicht sehen und sprechen; dann mögen Sie ihr mittheilen, was Sie wollen. Versprechen Sie mir dies mit Ihrem Ehrenworte."

Geistinger gelobte es unter den innigsten Danksagungen.

Am nächsten Tage begab sich der Kaiser in der Dämmerung abermals zu der Nätherin, welche ihn freudig begrüßte und um die Nachricht bat, die sie sehnsuchtsvoll erwartete. Der Kaiser ersah daraus, daß der brave Commis sein Versprechen gehalten habe, und erzählte nun dem Mädchen, wie die Erbschaft des Oheims verloren gegangen sei, den schweren Kampf, den der Geliebte überwunden, um ihr ferneres Glück nicht zu stören, wie Herr v. Trattnern beim Kaiser gewesen und dieser dem jungen Manne geholfen habe, so daß er jetzt sein theures Käthchen heirathen könne.

„Gott segne den edlen Kaiser!" rief das Mädchen und faltete die Hände zum inbrünstigen Gebet.

In diesem Momente stürzte Geistinger freudetrunken in das Zimmer und, ohne den Fremden zu bemerken, in die Arme der Geliebten. „Ach Käthchen!" rief er, „was habe ich seit der Zeit gelitten, als ich Dich nicht gesehen! Mein Onkel —"

„Ich weiß schon Alles, lieber Joseph!" antwortete das Mädchen freudig.

„Du weißt schon Alles? Ja von wem denn?"

„Von diesem Herrn hier." Dabei deutete sie auf den Kaiser, welcher in der Fensternische stand und sich an dem schönen Schauspiele innig erfreut hatte.

„Wer sind Sie, mein Herr?" fragte der Commis in einer Anwandlung von Eifersucht.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr?" erwiderte der Monarch und trat zum Fenster, wo die letzten Strahlen der untergehenden Sonne seine herrliche Gestalt beleuchteten.

„Um Gotteswillen! Der Kaiser selbst!"

Das Pärchen sank zu den Füßen des huldreichen Monarchen.

„Ja, ich bin der Kaiser, holdes Mädchen, und Du hast nicht vergebens dem Worte eines Unbekannten vertraut. Aber auch den Worten Deines Bräutigams darfst Du glauben; er hat eine seinem Herzen gewiß schwere Prüfung bestanden, und sich, wie ich es gewünscht, bis heute Abend ferne von Dir gehalten. Seid glücklich, Ihr braven Leute; Ihr braucht keinen weiteren Zeugen Eurer Seligkeit!" Mit diesen Worten entfernte sich der Kaiser so schnell, daß das freudetrunkene Paar kein Wort des Dankes stammeln konnte.

Geistinger heirathete das „Nähkäthchen", gründete im Strauchgäßchen, später am Kohlmarkt, ein Buchhändler-Geschäft, das er mit Energie und Geist betrieb, so daß er nach seinem Lehrherrn der bedeutendste Geschäftsmann seines Faches wurde. Er brachte zuerst das „Einsenden von Neuigkeiten zur gefälligen Ansicht und Auswahl" auf, und diese neue Verbreitungsart kam bald in die Mode, blieb es bis auf den heutigen Tag und hat dem Erfinder wie seinen Nachahmern viel Geld eingetragen.

Kaiser Joseph hatte es nie zu bereuen, die beiden redlichen Menschen glücklich gemacht zu haben. So oft er an dem Steinmetzischen Häuschen vorbeiging, blickte er in wohlthuender Erinnerung zum Fensterchen des dritten Stockwerks hinauf, wenn ihm auch nicht mehr Nähkäthchens liebliches Gesichtchen entgegenlächelte. Das Haus betrat der Kaiser jedoch nur einmal wieder — am 19. August 1770, am Sterbetage des Herrn Johann Marie Joyard, seines 71jährigen treuen Kammerdieners, wo der Monarch — wie im März des Jahres 1858 Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser am Sterbebette seines ersten Leibkammerdieners Anton Legrenzi — bei der Spendung des letzten heiligen Sakraments zugegen war und andachtsvoll sein Gebet mit dem des Sterbenden vereinigte. (Presse.)

---

* [Die 9. Vorlesung des Herrn Dr. Eberty] zeichnete den Engländer nach seinem Nationalstolze, seinem übertriebenen Selbstgefühl und Verachtung alles Ausländischen. Der Engländer verachtet jeden, der gegen Geld seine persönliche Dienste verkauft, als ob ein solcher damit auch seine Menschenwürde und Freiheit hingegeben hätte. Er stellt seine Person so hoch, daß er auf äußere Auszeichnungen, auf Titel und Orden kein Gewicht legt. Er trägt daher in Gesellschaft keine Orden, am wenigsten ausländische. Obgleich Englands Adel zum Theil in den Bürgerstand zurücktritt, und aus demselben sich ergänzt, so wird dennoch auf Reinheit des Blutes ein großer Werth gelegt und derselbe nur durch den Reichthum des Großhändlers, der die Tochter eines Lords heirathet, aufgewogen. Die englischen Damen haben nach der Ansicht des Engländers an Schönheit und Vollkommenheit nicht ihres Gleichen. So wie man in Italien die romanische, so findet man in England die germanische Schönheit am zahlreichsten vertreten. Die religiös-sittliche Erziehung des weiblichen Geschlechts erzielt jenes Gleichgewicht der Seele, welches mit dem unübersetzbaren Worte temper bezeichnet wird. Als well tempered woman übt die englische Dame auf ihre Umgebung einen allmächtigen Zauber aus, vermöge dessen Ordnung, Friede und Ruhe sich um sie verbreiten, jeder sich an seinem Platze fühlt, und alles Ungehörige fern bleibt. Die wissenschaftliche Erziehung leidet an allerlei Mängeln. Die vielbesprochene Prüderie der englischen Damen stammt aus dem puritanischen Element, welches sich seit der Revolution allgemein verbreitet hat. Doch genießen in England bei dem rücksichtsvollen Benehmen der Männer die Damen manche auf dem Continente nicht verstattete Freiheiten. In England reicht die Civilehe hin, obschon man ihr gewöhnlich die kirchliche Trauung folgen läßt. In Schottland bedarf man nur der Erklärung vor zwei Zeugen, daher die vielbesprochenen Trauungen in Gretna-Green, dessen Schmied kein besonderes Privilegium hatte. Doch muß nach einem in neuester Zeit in Kraft getretenen Parlamentsbeschlusse das zu trauende Paar ein Jahr vorher in Schottland gelebt haben. Die Ehescheidungen waren früher mit einer dreimaligen Veröffentlichung der einzelnen Verhandlungen verbunden. Im August 1857 ist ein neues Ehescheidungsgesetz zu Stande gekommen, welches den durch jene Veröffentlichungen erregten Skandal beseitigt. In andern Fällen legt der Engländer auf Angriffe in den Zeitungen wenig Gewicht, vielmehr ist ihm die Preßfreiheit über Alles werth, und als kräftiger Schutz gegen die ausgedehnte Macht eines Lord-Mayor oder der Friedensrichter willkommen. Der Vortragende ging hierauf zu Englands Verfassung über, und behandelte, nachdem zuvor die Grundbesitzverhältnisse besprochen waren, in der 10ten Vorlesung das Parlament, als Einheit von drei Gewalten, der des Königs, der des Oberhauses und der des Unterhauses, und zeigte, wie aus dem durch Wilhelm dem Eroberer eingeführten Lehnsverhältnisse sich das Recht der Grundbesitzer, Abgeordnete in das Parlament zu schicken, entwickelt hat. Hierauf wurde vom Könige, als der höchsten vollziehenden Gewalt gesprochen. Die Erbfolge läuft in beiden Geschlechtern, da schon bei den alten Briten das weibliche Geschlecht zur Regierung gelangte. Das königliche Geschlecht besteht aus den direkten Nachkommen Sophiens, der Tochter Jakob 1. Die dem Könige verfassungsmäßig zustehenden Rechte (Prärogative) wurden in der 11. Vorlesung angegeben: 1) Souverainetät, welche als eine über alle andern stehende als imperial bezeichnet wird, 2) Unverletzbarkeit, nach welcher gegen den König keine Klage angebracht werden kann, keine Verjährung gegen ihn gilt, und dem Parlamente nur die Minister verantwortlich sind. 3) Das Recht mit fremden Nationen Verträge einzugehen, Frieden und Krieg zu beschließen. 4) Die Bestätigung der Parlamentsbeschlüsse, die nur durch den König Gesetzeskraft erhalten können. 5) Das Recht, nach welchem er als Quelle alles Rechtes gilt und in seinem

Wien, 1. Febr. [Pferdeausfuhrverbot.] Das heute ausgegebene „Reichsgesetzblatt“ enthält eine vom 30. Januar datirte Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Centralkanzlei Sr. Majestät, wirksam für alle Kronländer, über die Beschränkung der Ausfuhr von Pferden. Die Verordnung, auf deren politische Bedeutung unter den obwaltenden Verhältnissen kaum besonders aufmerksam gemacht zu werden braucht, lautet wörtlich: „Mit allerhöchster Genehmigung Sr. k. k. apostolischen Majestät wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom Tage der Kundmachung dieser Verordnung angefangen, die Ausfuhr von Pferden über die Grenzen des lombardisch-venetianischen Königreiches, von Tirol und Vorarlberg, dann über die Seegrenzen unbedingt verboten, über die übrigen Reichsgrenzen aber nur gegen spezielle, von der betreffenden politischen Landesstelle im Einvernehmen mit dem Landes-Generalkommando zu ertheilende Ausfuhrbewilligungen gestattet wird. Gez. Freihr. v. Bach, Freihr. v. Bruck, Ritter v. Toggenburg.“

Die offizielle O. C. vom 1. Febr. sagt: „Die achtungsvolle Rücksicht, welche man einem dem allerh. Kaiserhause nahe verwandten Hofe, sowie die, welche man einem mit Oesterreich alliirten Herrschergeschlechte schuldet, haben einige hiesige Blätter nicht abgehalten, ein unwürdiges Wortspiel wieder zu geben, das auf piemontesischem Boden entstanden ist. Es wurde das Geeignete veranlaßt, um diese Ausschreitung gebührend zu ahnden.“

Triest, 30. Januar. Der so oft genannte Besitzer des angeblichen Diamanten, Dupoisat, ist in Venedig dem stillen Wahnsinn verfallen. Die Behörde nimmt sich des ganz mittellosen Mannes freundlichst an und bemüht sich, ihm seine Lage so viel als möglich erträglich zu machen.

Die Vorlesungen an der Universität Pavia werden für die Zöglinge des Collegiums Ghislieri und des Collegiums Borromeo nächstens wieder beginnen. Den in Padua domicilirten Studenten ist unter gewissen Bedingungen erlaubt, daran theilzunehmen; die übrigen können sich um Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Studien bei der Delegation bewerben.

Gestern gab man in der Scala die erste Vorstellung der „Norma“ mit den zwei gefeierten Piemontesinnen, den Schwestern Marchisio. Kaum wurde der bekannte Chor: „Guerra, guerra“ angestimmt, als wüthender Beifallssturm ausbrach, der so lange anhielt, bis der Chor zum zweitenmal wiederholt wurde. Dem klugen Benehmen von Seite des Militärs ist es zu verdanken, daß diese Demonstration mit bloßem Geschrei endete.

Briefliche Mittheilungen aus den Garnisonen, welche die Truppen des 3. Corps in der Lombardei bezogen haben, schildern die Zustände befriedigend. (Triester Ztg.)

Triest, 31. Januar. Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre kais. Hoheiten die Frau Herzogin von Calabrien und der Herzog Ludwig in Baiern mit Gefolge sind heute Mittag um $12\frac{3}{4}$ Uhr, von Laibach kommend, wo die Abfahrt um 8 Uhr Morgens stattgefunden, im besten Wohlsein hier eingetroffen. (Triest. Z.)

Preßburg, 30. Januar. [Hinrichtung.] Am 17. d. M. unternahm ein Judenmädchen aus Sümeg-Mihalyfa eine Fußreise nach Sümeg, um sich von dort ein Dienstbuch zu holen. Auf dem halben Wege traf sie zwei bekannte Frauenzimmer, schloß sich an dieselben an, und alle drei schlugen einen Seitenweg ein, um, wie letztere sagten, schneller zum Ziele zu gelangen. Kaum waren einige Minuten verflossen, als einige Gensdarmen desselben Weges kamen, und unfern in einem kleinen Gehölze einen Hilferuf hörten; hinzueilend, fanden sie das Judenmädchen von ihren Begleiterinnen zu Boden geworfen, entkleidet, ihrer Baarschaft von 30 Kr. C.-M. beraubt, und bereits aus einigen, mit einem Messer beigebrachten, zum Glück leichten Wunden blutend. Die standrechtliche Verhandlung stellte das Verbrechen des verübten Straßenraubes und versuchten Raubmordes fest; da jedoch die Aussage der Angegriffenen nur Eine als Urheberin brandmarkte, die andere aber als bloße Theilnehmerin ohne Mordabsicht darstellte, wurde letztere zu zehnjähriger Festungsstrafe, erstere aber zum Tode mittelst Strang verurtheilt, und die Strafe am 22. d. M. an Ort und Stelle des verübten Verbrechens an ihr vollzogen. Zwischen Himmel und Erde schwebend, hatte die Verurtheilte noch den Muth, ihrem Geliebten ein lautes Lebewohl zuzurufen. (Presse.)

Italien.

Turin, 28. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf zur Anweisung eines Heirathsgutes aus dem Staatsschatze für die Prinzessin Clotilde vor. Nach dem Vorgange des in den Jahren 1816 und 1824 den Töchtern des Königs Victor Emanuel I. angewiesenen Brautschatzes ist dessen Betrag auch diesmal auf 500,000 Francs bemessen. Der erste Artikel des betreffenden Gesetzentwurfes besagt, daß die genannte Summe bereits in dem diesfälligen, zwischen Sr. Maj. dem Könige von Sardinien und Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen am 25. Januar abgeschlossenen Vertrage festgesetzt wurde. Die Kammer vereinigte sich gleich in den Bureaux, um den Vorschlag als dringend zu berathen, und der Deputirte Cavallini als Kommissionsberichterstatter trug in der gestrigen Sitzung auf unbedingte Annahme des Vorschlags an, der auch nach einigen Bemerkungen des Deputirten Sineo fast einstimmig angenommen wurde. In der geheimen Abstimmung fand man eine einzige schwarze Kugel, welche dem savoyischen Deputirten General Sannaz angehörte. Dieser Deputirte, bekannt durch seine ultrakonservativen Exzentrizitäten, hatte sich schon in den Bureaux gegen den Vorschlag ausgedrückt. Er wünsche, sagte er, das Heirathsgut solle nur versprochen, nicht aber ausbezahlt, und indessen auf die künftige italienische Unabhängigkeit verhypothezirt werden, einstweilen aber möge die Prinzessin eine halbe Million der Staatsschuld übernehmen. Diese Sprache brachte eine allgemeine Entrüstung hervor und die ganze rechte Seite der Kammer stimmte für den Gesetzentwurf; nur der Deputirte Desbrosses, ein anderer Klerikale aus Val d'Aosta, enthielt sich der Abstimmung.

Außer dem genannten Brautschatz werden der Prinzessin von der Civilliste Juwelen im Werth von 100,000 Frcs. angewiesen. Unter dem Geschmeide, welches der Braut angehören wird, befindet sich ein kostbares Diadem, das im Besitze der Kaiserin Marie Louise war und von derselben der Gemahlin des Königs Carl Albert, Großmutter der Prinzessin, vermacht wurde. So kehrt jenes Diadem wieder nach Paris zurück, unter Umständen, die gewiß Niemand vorausgesehen haben mochte. Die Stadt Turin verehrt der Braut einen sehr kunstreich gearbeiteten Tafelaufsatz in Silber, im Werthe von 20,000 Frcs. Die Trauung wird durch den Erzbischof von Vercelli, Monsignor D'Angennes, vorgenommen werden. Die Repräsentanten der Stadt mit dem Syndikus an der Spitze beabsichtigen dem Prinzen Napoleon eine Glückwünschungs-Adresse im feierlichen Aufzuge zu überreichen.

Die Abneigung der höheren Aristokratie gegen diese Verbindung, die von Anfang an von der klerikalen Partei sehr übertrieben wurde, ist jetzt ganz verschwunden, und im Theater Paré am Abend der Verlobung fehlte kein einziges Mitglied jener Aristokratie; wohl aber bemerkte man die Abwesenheit des englischen Gesandten, welche ohne Zweifel einen diplomatischen Grund hatte. So sehr Sir James Hudson sich vor einiger Zeit zurückgezogen hielt, um so geschäftiger tritt er jetzt auf, um die Mißbilligung seiner Regierung über die gegenwärtig hier eingehaltene Politik auszudrücken. Am Hofballe am vorigen Montag hatte er mit dem König ein sehr animirtes Gespräch, welches längere Zeit dauerte und dessen Ergebniß dem äußeren Anscheine nach für ihn nicht sehr befriedigend ausgefallen sein mag. Vor einigen Tagen besuchte Sir James Hudson den Whist-Klub (einen hiesigen aristokratischen Verein), wo er sich seit langer Zeit nicht mehr hatte sehen lassen; um seine Meinung befragt, ob er dafür halte, daß der Krieg ausbrechen werde, antwortete er: „Nein, nein, nein, man soll und wird keinen Krieg haben!“

In der nächsten Woche wird der Kammer der Gesetzentwurf über die Genehmigung der Anleihe vorgelegt werden, deren Ziffer auf 50 Millionen festgesetzt ist, und die, wie es scheint, unter der Garantie Frankreichs abgeschlossen werden wird. Bei dieser Gelegenheit, glaubt man, wird die Regierung eine Erwähnung des mit Frankreich stipulirten besonderen Allianzvertrages rücksichtlich der italienischen Angelegenheiten machen, ohne jedoch in die Details der Verabredung einzugehen. Die Regierung hat bereits einige hervorragende Mitglieder der Rechten über ihre Haltung interpellirt und das Versprechen erhalten, insbesondere vom Grafen Revel, dem Haupte der gemäßigteren Fraktion der Konservativen, daß von jener Seite keine Opposition gemacht werden wird.

Man folgt hier mit großer Aufmerksamkeit den Aeußerungen der deutschen Presse über unsere Angelegenheiten, und kann es nicht begreifen, wie man den Italienern zumuthen könne, den Kampf ganz allein gegen Oesterreich aufzunehmen, nachdem das Mißverhältniß der Kräfte so augenscheinlich ist. Man hat sich hier so lange an England gehalten, bis man die Ueberzeugung gewann, daß die Sympathien jenes Landes für die Geschicke Italiens ganz steril waren, und wohl nirgends ist dies mehr zu Tage getreten, als in Neapel, wo gerade die englische Politik jede Möglichkeit abwehrte, gründliche Abhilfe der Uebelstände zu erhalten, obwohl die öffentliche Meinung an der Themse sich aufs heftigste gegen die neapolitanische Regierung erklärte.

Neapel, 25. Januar. Trotz der Abreise Poerio's und seiner Leidensgefährten darf man behaupten, daß die Mehrzahl der politischen Gefangenen noch immer im Kerker schmachtet. Ein neuer Ministerial-Erlaß hat ihnen die Wahl zwischen der Deportation und Zwangsarbeit bis zum Ablauf ihrer Strafzeit festgestellt. Wie dieser neue Gnadenakt aufgenommen worden ist, ist noch nicht bekannt. Vorgestern, am Sonntag, um 4 Uhr Nachmittags, wurden zwei Geistliche und eine Magd verhaftet und geknebelt auf die Präfektur geführt. Die Verhaftung ward im Palaste des Marchese Tagliaria, dessen Name in den Reihen der Emigranten bekannt ist, vorgenommen. Papiere und eine Druckerpresse wurden mit Beschlag belegt. — Der am Sonnabend in Neapel angekommene Großherzog von Toskana ist in dem auf dem Platze San Francisco di Paula dem königlichen Schlosse gegenüber gelegenen Palaste der Foresteria abgestiegen. — Der Vesuv verwüstet noch immer die Ländereien und bedroht die in der Umgebung liegenden Dörfer. Schon seit mehreren Monaten ist er fortwährend in Thätigkeit und hat den nach der Sternwarte führenden Weg an vier Stellen unterbrochen. Vom Fuße des Kegels aus wälzt sich die Lava mit einer Langsamkeit fort, welche die Neugierigen zuversichtlich macht, zugleich jedoch mit einer Stätigkeit, welche die Besorgniß der Kenner erweckt. (Indep.)

Frankreich.

Paris, 30. Januar. „Daily News“ schätzt in ihrer letzten Nummer die französische Armee auf 400,000 Mann, wovon nur 130,000 mobil gemacht werden könnten, um für einen auswärtigen Krieg verwandt zu werden. Der „Constitutionnel“ berichtigt heute diese Behauptungen der „Daily News“ und sucht durch Zahlen zu beweisen, daß, wenn der ganze Dienst im Innern versehen ist, Frankreich eine Armee von 497,000 Mann übrig bleibt, um im Auslande verwandt zu werden. „Frankreich kann“, sagt das halboffizielle Blatt, „500,000 Mann, und nicht 130,000, wie „Daily News“ sagt, ins Feld stellen, ohne das Geringste an dem regelmäßigen Gange seiner Institutionen zu ändern. Wir wiederholen, daß wir diese Ziffern nicht geben, um zu prahlen oder die öffentliche Meinuug auf den Kampf vorzubereiten, wir glauben im Gegentheil fest an die Erhaltung des Friedens; für eine große Nation ist aber die beste Art, ihn zu erhalten, die Beweisführung, daß sie nicht entwaffnet hat.“ Die Ziffern, die das halbamtliche Blatt mittheilt, um seine Behauptung zu beweisen, daß Frankreich 500,000 Mann ins Ausland senden könne, sind folgende: Der Effektivbestand der französischen Armee am 1. Juni wird, wenn, wie der „Constitutionnel“ sagt, die Klasse von 1857 unter den Waffen bleibt, man keine Urlaub-Bewilligungen ertheilt, alle beurlaubten Soldaten einberuft, das ganze Kontingent von 1858 aushebt und die Zahl der Freiwilligen auf 50,000 Mann anschlägt, folgender sein: Infanterie 390,978, Kavallerie 83,000, Artillerie 46,450, Genie 12,110, Fuhrwesen 10,120, Hundert-Garden 142, kaiserliche Garde 29,800, verschiedene Corps 49,000, im Ganzen 672,400 Mann. Davon gehen ab: 100,000 Mann in den Depots, 50,000 in Algerien, 25,000 Gendarmen, im Ganzen 175,000, die nach dem „Constitutionnel“ für den Dienst im Innern und in Afrika im Kriegsfalle hinreichend sind, und die von obigen 672,400 Mann abgezogen, eine Armee von 497,000 für den auswärtigen Krieg ergeben.

Dieser Artikel des „Constitutionnel“ hat große Sensation in Paris gemacht, weil er nicht den Beweis führt, daß Frankreich stark genug ist, sich zu vertheidigen, sondern — daß es hinreichende Streikräfte zum Angriffe besitzt. Auf unsere Börsen-Spekulanten machte diese Kundgebung einen sehr niederschlagenden Eindruck, und obgleich auf dem Boulevard nur wenig Geschäfte gemacht wurden, so fiel doch die Rente, die gestern offiziell zu 68.70 schloß, auf 68.20 und wurde schließlich zu 68.40 ausgeboten. Unsere Börsenmänner waren in großer Bestürzung. (K. Z.)

Rußland.

Petersburg, 21. Januar. [Die russischen Reichsfarben und ihre Geschichte.] Der Inhalt einer kürzlich erschienenen Schrift des Direktors der Rechtsschule, Generallieutenants Alexander Petrowitsch Jasüikoff, über die „Reichsfarben“ dürfte auch Ihr Publikum interessiren, weil in der That darüber bis auf die neueste Zeit und nicht allein im Auslande allerlei Ungewißheit existirt hat. Wurden doch 1856 bei der Friedensfeier in Paris weiß-, blau- und rothgestreifte Fahnen als russische Reichsflaggen aufgesteckt, während diese Farben nur für russische Kauffahrteischiffe vorgeschrieben sind und zwar auch für diese erst seit Peter dem Großen, der in den Niederlanden seine seemännischen Studien gemacht und die holländische Handelsflagge, allerdings in anderer Aufeinanderfolge jener drei Farben, für die russische Handelsflotte angenommen. Die Kriegsflagge ist weiß, mit einem

---

Namen Recht gesprochen wird. 6) Noch einige andere Rechte eigenthümlicher Art. Die beiden Parlamente können sich blos auf des Königs Befehl versammeln. Zum Oberhause gehören die geistlichen und weltlichen Lords oder Peers, zwischen welchen bei Abstimmungen kein Unterschied stattfindet. Peers sind die Herzöge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone, können aber auch vom Könige ernannt werden. Mitglieder des Unterhauses sind jetzt 596, früher 658. Ihre Wähler sind Grundbesitzer von ungefähr 600 Thlr. jährlichem Einkommen. Das frühere Wahlgesetz war mit mancherlei Ungleichheiten und Abnormitäten behaftet. Dessen ungeachtet haben Englands Parlamente Großes geleistet, und damit bewiesen, daß es nicht so sehr auf Vollkommenheit der Verfassung, als den Gebrauch ankommt, den man davon zu machen weiß. Die 12. Vorlesung zeigte, warum erst Lord Russell einen Reformplan, der die schreienden Uebelstände des alten Wahlgesetzes beseitigen sollte, dem Parlamente vorgelegt, der am 4. Februar 1830 abgelehnt wurde. Desgleichen erfuhr ein zweiter dasselbe Schicksal am 1. März 1831. Es mußte, um die dringende Reform durchzusetzen, das Parlament aufgelöst werden und ein neues am 21. Juni 1831 zusammentreten, ehe der Widerstand, den die persönlichen Interessen Einzelner, die Torypartei und das Oberhaus entgegensetzten, überwunden wurde. Das Unterhaus des neuen Parlaments, in welchem eine überwiegende Majorität zu Stande kam, stützte sich auf die Minister, und das Oberhaus wagte nun nicht mehr, sich gegen die Reform zu erklären. Doch blieben nach zu Stande gekommener Reform dennoch zwei jener rotten boroughs übrig, d. h. Wahlbezirke, in welchen außer dem Grundbesitzer keine Wähler vorhanden waren, und dieser allein einen oder mehrere Abgeordnete wählte. Nachdem der Vortragende dieses erledigt und die Bedingung der Wählbarkeit ins Unterhaus angegeben, führte derselbe noch an, daß Oberrichter, Staatsbeamte, unter diesen namentlich solche, welche den Wahlakt zu leiten haben, oder sonst durch ihren Einfluß zu mächtig sind, von der Wählbarkeit ausgeschlossen bleiben, und daß Beförderung im Amte, nicht aber die in der Armee mit dem Verlust des Sitzes im Parlament verbunden ist. Ausgeschlossen von der Wahl sind auch Geistliche und verurtheilte Verbrecher. Durch Abbüßung der Strafe wird, den Meineid ausgenommen, in England die bürgerliche Ehre hergestellt. Die Vertretung des Landes ist, obschon jeder Abgeordnete das Wohl des ganzen Landes vor Augen haben soll, dennoch in materiellen Fragen ganz ständisch. Adel, Geistlichkeit, Grundbesitz, Universität, Handel und [illegible] Industrie erscheinen so als wirksame Faktoren. Nachdem der Vortragende die Vorgänge, die dem Wahlakte vorangehen, und diesen selbst ausführlich geschildert und außerdem auf Bulwers Pelham, als denjenigen Roman, der das bewegte und bunte Bild der Wahlumtriebe, Bestechungen u. s. w. am besten zeichne, hingewiesen hatte, ging er zu den Befugnissen des ganzen Parlaments und der beiden Häuser über, unter welchen [illegible] jede money-bill dem Unterhause zuerst vorgelegt werden [illegible] diesem angenommen, vom Oberhause nur en bloc angenommen [illegible] werden kann. Von der ebenfalls vollständig besprochenen Geschäftsordnung können wir hier nur die Bestimmung mittheilen, nach welcher jede eingebrachte Bill in jedem der beiden Häuser erst nach dreimaliger Lesung erledigt ist.

London, 28. Januar. [Eine Küchenfrage.] Während der erste zweifelhafte Kriegsschrecken einer ruhigeren, aber auf Krieg ziemlich gefaßten Stimmung Platz macht, geht in den Zeitungen eine Controverse nebenher, welche man im gegenwärtigen Augenblick kaum vermuthen sollte. Leute, welche 800 bis 1000 Pfund Sterling zu verzehren haben, beklagen sich in zahlreichen Eingesandts über die Mängel der englischen Küche und verhandeln ihre Verbesserung. Sie könnten nichts Gutes bekommen für all ihr schweres Geld, und um in England schmackhaft zu essen, müsse man über mehr als 7000 Thaler jährlich verfügen. Eine Köchin, die ihren Namen verdiene, sei ein weißer Rabe in Albion, ein feines Gemüse, eine nette Sauce, ein erheiterndes Fricassee — ja, welcher Krösus mag das bezahlen, welches kulinarische Genie in den drei Königreichen eine so schwierige Komposition mit heißer Begeisterung ersinnen, mit stetiger Ruhe aber vor dem Anbrennen behüten? Die Klage ist nicht so lächerlich, als sie klingt, und bedeutsamer für Sitte und Volksthum, als sie aussieht. Der echte, rechte National-Engländer beschränkt seine Küche auf Fleisch, Kartoffeln und Brodt. Gelegentlich tritt noch ein Pudding zu — das ist aber auch Alles. Suppe und Gemüse und die vielerlei zusammengesetzten Gerichte des deutschen Hauses sind fast unbekannt. Nichts als ein Rhabarberkuchen im Frühjahr und ein Kressensalat im Herbst unterbricht die Monotonie einer Tafel, deren Kochkunst mit der Auswahl ihrer Gerichte auf gleicher Stufe steht. „Non multa, sed multum“ (nicht vielerlei, aber viel) heißt's bei britischer Mahlzeit, und dieser gewaltige Anspruch des Magens erklärt es vielleicht, wie sich die Frugalität des Gaumens selbst in den bemittelten Klassen so lange erhalten hat. Dürfen wir den Klagen der erwähnten massenhaften Eingesandts trauen, so geht es nunmehr damit zu Ende. Auch die Wohlhabenden wollen endlich, wie die Reichen, „auf Französisch“ essen, scheitern aber in ihren Neuerungen am Widerstande des Souterrains. In der That, die Köchinnen — darüber spricht sich in dieser von Hausfrauen und Hausvätern alles Ernstes und mit einem Detail geführten Zeitungsdebatte nur eine Stimme aus — die Köchinnen vertheidigen das Bestehende Schritt für Schritt. Sie wollen kein entremet und schwärmen für Beafsteak; ja sie gehen so weit, Pflaumen und Klöße für ein Attribut fremder und unfreier Nationalitäten zu erklären und Klöße nur in Puddingsform, Pflaumen aber höchstens als Gelee, und zwar auf Hochzeiten, zulässig zu finden. Welche Kämpfe im Innersten der Wirthschaft müssen vorangegangen sein, ehe es zum Aeußersten, zu dieser Herzausschüttung im Sonnenlicht, zu dieser Berufung an die öffentliche Meinung kam! Der Gedanke, ich gestehe es, hat etwas Erschütterndes. Lustig für deutsche Beobachter ist das von mehreren Seiten vorgeschlagene Gegenmittel. Beschränkt der Köchin Technik sich hier zu Lande auf ein halbes Dutzend Schüsseln, so pflegt die Hausfrau der wohlhabenden Klassen geradezu unbekannt mit Allem zu sein, was über Theekochen hinausgeht. Ein Mehreres wäre ungentil, ein Handanlegen in der Küche ganz überwältigend philiströs. Da wird denn alles Ernstes die Anlage von Koch-Akademien vorgeschlagen, wo diejenigen, denen es ziemt, im theoretischen und praktischen Herstellen von Cotelettes, Erbsen und Hafergrütze. mit einem Worte, in der höheren Kochkunst gebührend lange, tief und kostspielig unterwiesen werden können. Wollen Sie es glauben, daß fast jedes größere Blatt schon seinen Topf Leitartikelbrühe über den Gegenstand gegossen? daß der Strom noch fortdauert und man in allen Journalen zwischen sardinischen Kanonen und Hammelknochen umherstelzt? Weniger vielseitig als diese Alles verarbeitenden Redakteure der englischen Hauptstadt, bitte ich als bloß deutscher Correspondent und mithin als Laie um Verzeihung bei jeder deutschen Hausfrau, wenn meine Notizen über diese Küchen- und Kellerfehde eher den Esser als den Kocher verrathen. (N. Pr. Ztg.)

[Aus Rozsa Sandor's Leben.] Ungefähr im Jahre 1810 geboren, waren Rozsa's Eltern nicht unbemittelte Bauersleute auf einer hierher, erzählt ein Correspondent der „P.-O. Z.“ aus Szegedin, gehörigen Tanya. Seine Mutter stand im Rufe einer frommen, tugendhaften Frau, die vielleicht zu seinem Unglücke früh verstarb. Sein Vater, ein sehr strenger Mann, hielt den jungen Sandor zum fleißigen Schulbesuch an und gab ihn deshalb nach Szegedin zu Verwandten, die sich jedoch wenig um den wilden Studenten kümmerten. Sandor trieb sich, statt in die Schule zu gehen, oft 2 bis 3 Tage, später sogar Wochen lang, auf den Pußten herum, wo er bei Bekannten und Freunden einsprach, manchmal auch in Gemeinschaft mit bekannten Dieben einen Pferde- oder Schafdiebstahl vollführte, worauf dann aus dem Erlös der geraubten Thiere in irgend einer Csarda Tage lang gezecht wurde. Das war die Schule des nachmaligen Räuberhäuptlings. Bald zeichnete sich Rozsa Sandor durch außerordentliche Fer-

blauen Andreaskreuze. Die Reichs- und Nationalfarben sind aber schwarz, weiß und gelb (orange) und erst vom Kaiser Alexander I. festgestellt worden. Als der Großfürst Iwan Wassiljewitsch III. mit der griechischen Prinzessin Sofia Paleologa, den zweiköpfigen griechischen Adler, schwarz in goldenem Felde annahm, erschienen diese Farben, schwarz und gelb, zuerst als Reichsfarben. Peter der I. führte auf seiner Fregatte eine gelbe Flagge, die noch gegenwärtig im Arsenal zu Kronstadt aufbewahrt wird, aber dem Heere gab er Schärpen und Portepees von blauer, weißer und rother Farbe, welche auf mehreren Abbildungen in den Jahren 1700—1731 nachzuweisen sind. Bei der Krönung der Kaiserin Catharina I. erhielt die Chevaliergarde weiße Cocarden. Diese wurden 1731 vom Senate als das russische Feldzeichen erklärt. Die Schärpen der Stabsoffiziere waren zu dieser Zeit aber schwarz und gold, die der Subaltern-Offiziere schwarz und gelb, so daß hier also zuerst die drei jetzigen Farben erscheinen. Unter Kaiser Paul wurde die Cocarde schwarz und orange und seit dieser Zeit sind Schärpen, Portepee, Cordons, Schabracken u. s. w. an diesen Farben kenntlich. Dagegen erhielten Wachthäuser, Schilderhäuser, Werstpfähle einen weiß und schwarzen Anstrich, zwischen welchen sich eine schmale rothe Linie hindurchzog. Aus allen diesem entwickelte sich, als Kaiser Alexander I. zum zweitenmale aus Paris zurückkam, die gegenwärtigen Reichsfarben schwarz, weiß und gelb. Diesem entsprechend hat Kaiser Alexander II. auch neuerdings festgesetzt, daß nur Flaggen von diesen Farben auf Krongebäuden aufgezogen werden dürfen, denn es ist sogar hier vorgekommen, daß bei der Rückkehr des Kaisers von der Krönung in Moskau blau-roth-weiße Flaggen aufgezogen waren.

(N. Pr. Ztg.)

□ **Warschau,** 31. Januar. [Verschiedenes.] Die neuesten Nachrichten über den Stand der Viehseuche im Königreich Polen lauten dahin, daß dieselbe in dem Kreise und in dem Gouvernement Warschau, so wie im Kreise Luckow (Gouvernement Lublin) gänzlich erloschen ist. Dagegen hat sich dieselbe in einigen andern Ortschaften des Gouvernements Lublin von Neuem gezeigt, namentlich im Kreise Radzyn: in den Städten Wlodawa und Slawatycze, so wie in den Dörfern Macynik, Przewlosk und Rudno; im Kreise Lublin: im Dorfe Plonki; im Kreise Siedlec: im Dorfe Iganie; im Kreise Biala: in den Dörfern Wolka-Zablocka und Potoski.

In der Altstadt Warschau's wohnte ein Schuster, der seit einigen Jahrzehnten seine Profession ämsig betrieb. Eines Tages nun kam ein ehemaliger Waffengefährte mit der unlängst erhaltenen St. Helena-Medaille zu ihm und fragte ihn, warum er sich nicht auch um die Medaille bewerbe, da er unter Napoleon I. gedient und in allen Feldzügen mitgefochten habe. Auf diese Anregung begab sich der Schuhmacher zur ressortmäßigen Behörde, ließ seinen Antrag zu Protokoll vernehmen, welches man sogleich nach Frankreich absandte. Nach einiger Zeit wurde der Schuhmacher von der betreffenden Behörde wieder vorgefordert und man händigte ihm ein: 1) Das Ehrenlegionskreuz, 2) das Gardeoffizierpatent, 3) eine Anweisung zur Erhebung des rückständigen Offiziersoldes, und 4) die St. Helena-Medaille. Es ergab sich nämlich, daß der Petent, als ihm zu jener Zeit auf dem Schlachtfelde das Ehrenkreuz und die Offiziercharge zuerkannt wurden, schwer verwundet lag, hierauf hinweggetragen worden und seitdem verschollen war; die ihm zuerkannten Belohnungen konnten daher nicht eher verabfolgt werden, als bis er jetzt wieder zum Vorschein kam. Man kann sich die freudige Ueberraschung des neuen Offiziers vorstellen, dessen Loos ganz Warschau beschäftigt und als Anekdote von Mund zu Munde geht. — Am 23. Januar fand in der warschauer Kathedrale die feierliche Konsekration des Domherrn Grafen Heinrich Plater zum Weihbischof der lowiczer Diözese statt. Der Erzbischof vollzog selbst die feierliche Handlung, welche eine Unmasse von Zuschauern herbeigezogen hatte. Der neue Weihbischof ist 42 Jahre alt und der jüngste unter allen Bischöfen des Königreichs Polen.

Der auffallend starken Vermehrung der jüdischen Bevölkerung in Polen, die seit dem Jahre 1816 um mehr als das $2\frac{3}{5}$fache gestiegen ist, liegen besonders die jungen und darum kinderreichen jüdischen Ehen zu Grunde. Seit der Zeit, wo die Juden militärpflichtig sind, verheirathen sich bei ihnen die jungen Leute männlichen Geschlechts bisweilen schon mit dem fünfzehnten, die Mädchen noch öfters mit dem dreizehnten Lebensjahre. Die frühen Ehen werden in der Absicht geschlossen, sich dadurch dem Militärdienste zu entziehen; denn das Rekrutirungsgesetz bestimmt, daß der Mann, der Frau und Kinder hat, nicht ausgehoben werden darf. Will nun ein junger Mann vom Militärdienst frei sein, so muß er nachweisen, daß er nicht blos eine Frau, sondern auch Kinder besitzt. Das sonst relative Glück, Kinder zu haben, das in diesem Falle ein doppelt reeles ist, wird aber auch manchem Juden, wenn auch selten, von der Natur versagt, doch auch für solche giebt es oft noch Rath. Sie gehen nämlich zum Wojt und lassen sich von diesem mindestens zwei Kinder auf die Liste schreiben, deren papierne Existenz zwar ziemlich theuer zu stehen kommt. Daher giebt es bei den Juden im Königreich Polen zweierlei Kinder, wirkliche und solche, die blos auf dem Papier stehen. Natürlich ist die erstere Klasse die billigere; die letztere kostet das Kaufgeld für Arme, gewöhnlich 12 R. S. und eine bestimmte jährliche Abgabe obendrein. Jetzt wird, Gott Lob, dieser Mißbrauch immer seltener.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Januar. Ich bin in der Lage, Ihnen über die Angelegenheiten der drei Donaufürstenthümer und über die Auffassung, welche dieselbe seitens der Pforte fanden, Zuverläßiges mitzutheilen. Zuerst von Serbien. Nachdem die Serben sich den bestehenden Konventionen gemäß durch eine Deputation an den Padischah gewandt und um die Ernennung des Milosch Obrenowitsch zum Fürsten von Serbien gebeten haben, nachdem Fürst Alexander Karageorgiewitsch die Unmöglichkeit, sich im Besitz der Herrschaft zu behaupten, erkannt und sich freiwillig zurückgezogen hat, ist dem Fürsten Milosch die Investitur übersandt worden. Das Gouvernement des Sultans hat aber nicht für gut gehalten, ihn, wie die Serben wünschten, zum erblichen Fürsten zu ernennen. Er ist, wie seine Vorgänger, Fürst auf Lebenszeit. Die Pforte war bei dieser Entschließung hauptsächlich von der Absicht geleitet, dem Lande ein altes Recht zu erhalten, welches zugleich eine Manifestation der Souverainetät des Sultans bedingt, — das Recht, in Fällen, wo ein Fürst der Serben durch seine Regierungsakte die allgemeine Unzufriedenheit gegen sich heraufbeschworen hat, an den Sultan als Souverän zu rekurriren. Auf dies Recht hält nicht nur die Majorität der Serben, auch die Pforte legt hohen Werth darauf. Es war in keinem Falle überflüssig, den Fürsten Milosch, dessen Hinneigung zu Rußland bekannt ist, von Anfang an so zu stellen, daß er seiner Stellung zum Sultan als seinem suzeränen Herrn eingedenk bleiben muß.

Was die interimistische Verwaltung der Moldau betrifft, so ist kein Zweifel, daß dieselbe sich durch ihre Akte um den Charakter der Legalität gebracht hatte. Die Mitglieder dieser Kaimakamie haben die Prinzipien des kaiserlichen Fermans, welcher in Gemäßheit der Konvention vom 19. August erlassen worden war, in der schreiendsten Weise verletzt. Die Protestationen, welche aus allen Theilen der Moldau hier eingelaufen sind, lassen darüber keinen Zweifel mehr obwalten. Daß Alexander Cousa unterdessen bereits zum Hospodaren der Moldau erwählt worden, ist Ihnen bekannt. Ueber die Anerkennung oder Nichtanerkennung dieser Wahl, die jedenfalls von jenen illegalen Akten der interimistischen Verwaltung nicht unberührt geblieben ist, behält sich die Pforte bis jetzt ihren Beschluß vor.

Die Berichte aus Bukarest konstatiren ebenfalls Unregelmäßigkeiten in der Ausführung der Wahlakte. Gewiß ist, daß die in der Wallachei getroffenen Maßregeln durchaus von dem in der Moldau eingehaltenen Verfahren abweichen. Dieser Umstand zeigt klar und deutlich, daß der kaiserliche Ferman verletzt worden ist; derselbe sollte bekanntlich in gleicher Weise in beiden Fürstenthümern angewendet werden. Das kaiserliche Gouvernement, fest entschlossen, die Bestimmuugen der Konvention zur Ausführung zu bringen, ist offenbar in seinem Rechte, wenn es von Seite der beiden Fürstenthümer ebenfalls die strengste Beobachtung jener Stipulationen verlangt.

Die Pforte hatte sich daher den vorgekommenen Unregelmäßigkeiten gegenüber an die Vertragsmächte gewandt und sie aufgefordert, sich unter einander zu verständigen, um zu einer Prorogation des Wahltermins zu gelangen, deren man sich hätte bedienen können, um die Situation zu regularisiren. Da aber gewisse Mächte auf diese Aufforderung gar nicht antworteten, andere eine ausweichende Antwort gaben, so kam eine Prorogation nicht zu Stande. Einen Augenblick dachte man daran, von Neuem eine Konferenz in Paris zu versammeln. Die unter diesen Verhandlungen verstrichene Zeit ließ den Wahltermin herankommen und die Regierung des Sultans sah sich genöthigt, den Vertragsmächten zu erklären, daß sie sich das Recht vorbehalte, den ungesetzlich erwählten Kandidaten der Moldau und der Wallachei die Investitur zu versagen. Ob sie das Recht auf Alexander Cousa, den Erwählten der Moldau, in Anwendung bringen werde oder nicht, läßt sich, wie bereits oben bemerkt, noch nicht bestimmen.

Ueber die finanzielle Lage der Pforte kann ich Ihnen einige genaue Daten mittheilen. Das neue Anlehen beläuft sich auf 5 Millionen Pfd. St., wovon man 15 Prozent abziehen muß, da das Anlehen zu 85 gemacht ist. Zwei Prozent beträgt die Kommission, auf $1\frac{1}{2}$ Prozent belaufen sich die Transportkosten, die Assekuranzen u. s. w. Nach Abzug dieser $18\frac{1}{2}$ Prozent bleiben noch ungefähr 4,100,000 Pf. St., welche nur nach und nach hier ankommen; bis jetzt sind 2 Millionen in Konstantinopel eingetroffen; überdies wird eine Serie von 620,000 Pfd. St. erst im nächsten September ausgegeben werden, wenn sie nicht zum Werthe von 90 angebracht werden kann. Das kaiserliche Gouvernement hat beschlossen, eine Summe von 620 Millionen Piaster in Kaimes außer Cirkulation zu setzen. Wenn das Gouvernement die ganze Summe des Anlehens in der Hand hätte, könnte eine allgemeine Maßregel durchgeführt werden; da es das Geld nur nach und nach erhält, so muß es sich begnügen, das Papiergeld allmälig einzuziehen und vornehmlich die Agiotage zu hindern.

(Ostd. Post.)

Amerika.

Newyork, 18. Januar. [Eisenbahn nach Californien. — Cuba-Ankauf.] Das Spezialcomite des Unterhauses hat alle Vorschläge bezüglich des sofortigen Baues der Pacific-Eisenbahn (quer durch den Continent nach Californien) bewilligt. Das auswärtige Comite des Repräsentanten-Hauses hat, gleich dem des Senats, vorgeschlagen, die 30,000,000 Dollars zum Ankauf von „Eigenthum in Cuba" dem Präsidenten zur Verfügung zu stellen. Da Cuba selbst nicht zu verhandeln ist, so will man die Sache jetzt von innen heraus betreiben: massenhafter Güterankauf soll eine amerikanische Partei auf der Insel erschaffen, welche sich dann in Revolutionen versuchen kann, um die „Perle der Tropen" den Vereinigten Staaten einzuverleiben.

Provinzial-Zeitung.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 27. und 28. Januar*).

Anwesend resp. 83 und 88 Mitglieder der Versammlung.

In der Sitzung am 27. Januar gingen der Berathung über die Gegenstände der Tagesordnung die nachstehenden Mittheilungen voraus: die Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 24. bis 29. Januar; die Zusammenstellung der im Jahre 1858 eingelieferten und entlassenen Inhaftaten des Polizei-Gefängnisses. Die Zahl der Verhafteten beträgt 5463, die der Entlassenen 5432, am Schlusse des Jahres blieben sonach in Haft 31 Personen; die Jahresberichte des jüdisch-theologischen Seminars Fränckel'scher Stiftung und des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien; die Verhandlung über die Constituirung der Wahl- und Verfassungs-Commission und die Erklärung des Magistrats auf den in der Sitzung am 25. November v. J. gestellten Antrag, betreffend die rechtzeitige Bekanntmachung der Wahl-Lokale bei den künftig eintretenden Urwahlen und die Vorbereitung der künftigen Communalwahlen durch besondere schriftliche Einladungen an die Wähler. In der diesfälligen Zuschrift wurde eingeräumt, daß bei den letzten Urwahlen die Veröffentlichung der Wahl-Lokale spät erfolgt sei, zugleich aber auch dargethan, wie, wegen der Kürze des Zeitraums zwischen der amtlichen Mittheilung des Wahltermins durch die Oberaufsichts-Behörde und dem anberaumten Wahltage, eine frühere Veröffentlichung der Bekanntmachung thatsächlich in der Unmöglichkeit gelegen habe. Bezüglich der Communalwahlen hieß es, dem Antrage werde für die Folge entsprochen werden, wie dies auch schon bei den letzten Nachwahlen geschehen sei. Zu Folge dieser Auskunft erklärte die Versammlung ihren Antrag für erledigt.

Der bei den hiesigen Pflasterungen seit zwei Jahren beschäftigte Steinsetzmeister Bellenbaum aus Prenzlau hatte die Absicht kund gegeben, seinen Wohnsitz nach Breslau zu verlegen, wenn ihm sämmtliche Pflasterungen einschließlich der Reparaturen auf einen Zeitraum von zehn Jahren und versuchsweise auch im ersten Jahre die Lieferung der nöthigen Materialien zu den Neu- und Umpflasterungen übertragen wurden. Die Stadt-Bau-Deputation, zur gutachtlichen Aeußerung hierüber veranlaßt, hatte sich gegen den zehnjährigen Zeitraum ausgesprochen und vorgeschlagen, dem Bellenbaum die Neu- und Umpflasterungen nur auf die Dauer von drei Jahren und nach den ihm für die im verflossenen Jahre ausgeführten Pflasterungen kontraktlich zugestandenen Preisen unter der Bedingung zu überlassen, daß er bei seiner Uebersiedelung nach Breslau ein Drittheil guter und tüchtiger Arbeiter aus der Heimat mitbringe, welches der Kopfzahl entspreche, die er zur Ausführung der ihm zu übertragenden Arbeiten für erforderlich erachte. In Bezug auf die Pflasterherstellungen würden ihm nur bestimmte Straßen und Plätze anzuweisen sein, um derartige Arbeiten auch an hiesige Meister vergeben zu können, hingegen möchte ihm bei Neupflasterungen versuchsweise bei einigen Straßen die Lieferung der dazu nöthigen Materialien zugestanden und für Material und dessen Transport diejenigen Preise bewilligt werden, welche die Stadt-Bau-Deputation anderen Lieferanten zubillige. Da Bellenbaum auf die Vorschläge der Stadt-Bau-Deputation eingegangen war, benachrichtigte Magistrat die Versammlung, daß er mit den gestellten Engagements-Bedingungen vollkommen einverstanden sei und beantragte, die Versammlung möge sich ebenfalls zustimmend für dieselben aussprechen. Die Zustimmung ward beschlossen mit der Maßgabe, sowohl bei der Materialien-Lieferung als auch bei der Ausführung der Pflasterherstellungen die Konkurrenz den hiesigen Lieferanten und Steinsetzmeistern in gleichem Maaße wie dem Bellenbaum zu gestatten und mit Letzterem einen förmlichen Vertrag auf Grund der Engagements-Bedingungen abzuschließen.

Magistrat erneuerte den Vorschlag, die Verladungen auf dem Platze an der Goldbrücke nach den Plätzen am sogenannten Schlunge vor dem Marienauer-Thore zu verlegen. Die diesseits erhobenen Bedenken gegen die Maßnahme

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Obiger Bericht ist uns am 1. Februar so verspätet (Abends gegen 6 Uhr) zugegangen, daß er in Nr. 53 der „Bresl. Ztg." nicht mehr aufgenommen werden konnte. Red.

---

tigkeit im Reiten, Schwimmen, überhaupt in allen Körperübungen, wie durch eine ungewöhnliche Geistesschärfe so aus, daß er von allen seines Gelichters stillschweigend als Haupt anerkannt wurde. Jetzt hatte das unstete Leben der bei den zahllosen Stütereien und Viehheerden auf der weiten Pußta beschäftigten Hüter und anderer sich dort herumtreibenden beschäftigungslosen Individuen, der sogenannten szegény legények, eine bestimmte Richtung zum Schaden der Besitzer angenommen, denn Rozsa vereinigte sie und organisirte eine große weitverzweigte Diebsbande, die ihren Unterhalt vom Viehdiebstahle im Gebiete des Alföld suchte und leider durch viele Jahre fand. Man behauptet, daß zu Zeiten diese 50 Köpfe zählte, welche selbst den Raubmord auf offener Straße und in geschlossenem Orte zu ihrem Handwerke machte. Ihre Raubthaten und Rozsa Sandor's Name erfüllten einen großen Theil Ungarns, wie einst jener Sobri's, mit Schrecken und Entsetzen. Am schwersten lastete diese Geißel auf den Theiß-Comitaten Csongrad, Csanad und Bekes, dann auf der nördlichen Bacska und Torontal. Umsonst hatten die Comitats- und Stadtbehörden ihre Persecutors und Trabanten gegen die Bande und ihren Anführer zu wiederholtenmalen aufgeboten, und wenn auch einzelne Raubgenossen ergriffen wurden, Rozsa selbst entging jedesmal. Er war überall und nirgends, und heute wurde ein Raub auf der Hortobagy und morgen in dem Hotter von Theresiopel vollführt. Freilich wollte man öfters Rozsa da und dort zugleich gesehen haben, allein den damaligen richterlichen Behörden gelang es selten, den Thatbestand zu constatiren. Mit Hilfe seiner zahlreichen Helfershelfer und durch Jahre lange Streifungen hatte Rozsa das allerdings unermeßliche Terrain seiner Thaten sehr genau kennen gelernt und war fast immer in seinem Verstecke sicher gegen die streifenden Panduren, die sich im äußersten Falle durch seine Verkleidung täuschen ließen. Nichtsdestoweniger gerieth er öfters in die Enge, aus der er sich dann durch Geistesgegenwart, Verwegenheit und seine Lokalkenntniß rettete. Man erzählt, daß er einst in einem Stalle, als er sein Pferd gewohnter Weise pflegte, von zwölf Trabanten überrascht wurde, welche die Tanya, sein Versteck, umstellten und das Dach in Brand steckten. Rozsa war mit einem Kameraden im Stalle als der Rauch zu ihnen drang. Rasch bestiegen beide ihre Pferd, öffneten das Thor, vor dem die Panduren ihrer harrten, und voraus sprengte Rozsa's Spießgeselle, den die Wächter für den Häuptling hielten und ihm nachsetzten. Gebückt und geschützt durch den Hals des schnellen Rosses sprengte nun Rozsa Sandor mit gespanntem Pistol aus dem Hofe und entkam den Panduren, die den anderen Räuber, für Rozsa haltend, weithin verfolgten. — Ein andermal entdeckt man Rozsa's Schlupfwinkel in einem Rohrfelde (rét) und umzingelt dasselbe; nur in die Theiß steht ihm der Weg offen. Bereits brennt das Rohr und der dichte Rauch droht ihn zu ersticken, da stürzt sich der Räuber vor den Augen seiner Verfolger in die Fluthen des Flusses und erreicht unversehrt das jenseitige Ufer.

[Eine Jagdgeschichte.] Aus Masuren wird der „Ostpreußischen Zeitung" folgender Jagdvorfall mitgetheilt: Der Gutsbesitzer K. jagte in voriger Woche in Gemeinschaft mit dem Förster T. in seinem Walde in der Nähe von Sensburg. Letzterer hatte eben einen Hasen geschossen, als K. ihm die Vermuthung aussprach, daß ein Fuchs im Dickicht liege, und ihn deshalb aufforderte, ein Thal entlang mit seinem Hunde zu suchen und am Ende desselben Posto zu fassen, während er selbst die Höhe besetzen wollte. Als K. seinen Posten kaum erreicht hatte, hörte er den Förster schießen, welcher ihm gleichzeitig zurief: „Aufgepaßt, ein Wolf!" T. hatte nämlich in den dichten Hecken eine Bewegung gesehen und in der Meinung, es sei ein Wolf, mit Hagel geschossen, sein Hund wendete das Wild aber auf eine Blöße und da erst sah er, daß es ein Eber war. Sofort schickte er sich an, den einen Lauf mit Hagel zu laden und dem andern eine Kugel aufzusetzen. Nachdem dies geschehen war, brachte ihm sein Hund den Eber auf 15 Schritte nahe. Diesen Moment benutzend, schoß der Förster, aber wahrscheinlich zu hastig, fehlte und verwundete den Eber nur mit dem in dem einen Laufe befindlichen Hagel. Dadurch gerieth das Thier in Wuth, stürzte auf den Jäger los und warf ihn, indem es ihn erreichte und ungestüm in die Höhe hob, zu Boden. Zum Glück legte sich sein Gewehr quer über den Rücken. Der Eber stürzte über ihn her, stieß zuerst über den Kolben des Gewehrs und riß ein Schloß davon ab. Sodann versetzte er dem Förster eine große Wunde in dem Schenkel. In diesem Augenblicke kam der Hund des Försters, warf sich mit drohendem Gebell auf das Wild und wehrte sich tapfer für seines Herrn Leben. K. eilte auf das Hilfegeschrei ebenfalls herbei und sah von fern den wüthenden Kampf, kam aber zu spät, um Rache an dem Eber zu nehmen, da derselbe, durch den Hund genöthigt, bereits die Flucht ergriffen hatte. Der Förster liegt an seiner Wunde krank darnieder, sein Zustand soll aber gerade nicht bedenklich sein.

Dresden, 30. Januar. Die von dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha komponirte neue große Oper „Diana von Solange", die zuerst in Koburg und dann vor Kurzem in Hannover gegeben worden, ist nun auch hier in Scene gegangen und hat den günstigen Erwartungen, mit denen man ihr entgegengekommen, in erfreulicher Weise entsprochen. Heute findet seit fünf Tagen die dritte Aufführung statt, welcher der Herzog selbst beiwohnen wird. Das Werk bekundet das edle und ernste Streben des fürstlichen Tondichters nach Formschönheit und charakteristischer Wahrheit des Ausdrucks eines rein musikalisch empfundenen Gehalts. Was insbesondere die aktive Bewegung der Gestaltung betrifft, so ist der unverkennbar aus dem Innern kommende Drang nach derselben von der Beschaffenheit des Textes leider nicht förderlich genug unterstützt worden.

[Ein Neffe Meyerbeer's], Herr Jules Beer in Paris, hat eine Operette: „Im Belagerungszustande", komponirt, die, auf dem Haustheater des jungen Komponisten in voriger Woche aufgeführt, den entschiedensten Beifall der Kenner erlangte. Die Musik soll so melodiös sein, daß der Onkel seinen Neffen als Rivalen nicht zu verleugnen braucht.

[Ein Opfer der Crinoline.] Das „Hannoversche Tageblatt" berichtet abermals über ein Opfer der Crinoline. Vor einigen Tagen wollte eine Dame von Hannover in Hoya zu Balle gehen. In Folge des Glatteises hatte sie beim Aussteigen aus dem Wagen das Unglück, auszugleiten und zu fallen und dabei durch den losgesprungenen Stahlreif der Crinoline so erheblich verletzt zu werden, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Das eine Ende der scharfkantigen Reifen ist nämlich fast einen halben Fuß tief in den Unterleib gedrungen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 55 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

wurden seinerseits nicht getheilt, um denselben aber auch Rechnung zu tragen, erfolgte die Proposition, auf die versuchsweise Verlegung einzugehen, damit durch die Erfahrung die Zweckmäßigkeit oder Unangemessenheit der Maßnahme constatirt werden könnte. Bis dahin solle eine anderweitige Disposition über den Platz an der Goldbrücke nicht getroffen werden. Mit der Einwilligung zu der versuchsweisen Verlegung der beregten Verladungen verband die Versammlung den Antrag, nach Jahresfrist über die gemachten Erfahrungen und Erfolge eine besondere Vorlage einzubringen.

Durch Vollzug der in der Tagesordnung verzeichneten Wahlen wurden berufen: zu Schiedsmännern Kaufmann Herr Blaschke für den Ursulinerbezirk, Kaufmann Herr Neugebauer für den Neuweltbezirk, Getreidehändler Herr Mühlsteff für den Schlachthofbezirk, Kaufmann Herr F. M. Krieger für den Theaterbezirk, Kaufmann Herr M. Borcherdt für den Siebenrademühlenbezirk, Goldarbeiter Herr Rudolph für den Oderbezirk, Kaufmann Herr Floeter für den Dreilindenbezirk; zum Feuer-Kommissarius Hausbesitzer und Kaufmann Herr Nawotny; zum Revisor der Kämmereihauptkasse Kaufmann Herr R. Jäschke, zum Revisor-Stellvertreter Kaufmann Herr Syring.

Die beschlossenen Bewilligungen betrafen: eine Gratifikation von 10 Thalern an den Bibliothekendiener bei der v. Rhedigerschen Bibliothek, einen Zuschuß von 700 Thalern zur Verstärkung der für 1858 etatirten Beträge zur allgemeinen Unterhaltung der Wasserleitungen und zur Unterhaltung der öffentlichen Brunnen; einen dergleichen von 300 Thalern zu dem Baukostentitel im Etat der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1858. Zu dem letzterwähnten Zuschuß ward beantragt, die Gründe und Ursachen für die Ueberschreitung des Etatsansatzes nachträglich noch näher anzugeben. Die nachträgliche Genehmigung erhielten die im Jahre 1857 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen bei der Verwaltung des städtischen Arbeitshauses mit 299 Thalern, bei der Verwaltung der allgemeinen Armenpflege mit 229 Thalern. Die Mehrkosten-Nachweisung der zuletzt bezeichneten Verwaltung rief den Beschluß hervor, daß künftig die Bewilligung zur Rückerstattung verfallener Pfandüberschüsse durch die Armen-Direktion nicht mehr stattzufinden habe.

Von den für das Jahr 1859 entworfenen Etats gelangten zur Festsetzung und Genehmigung: der Etat des Gewerbesteuer-Tantiemefonds mit 3740 Thlr. Einnahme und mit 545 Thlr. Ausgabe, worin indeß die 2312 Thlr. betragenden Gehälter nicht inbegriffen sind; der Etat des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank mit 73,960 Thalern Einnahme und 50,410 Thalern Ausgabe; der Etat des Gymnasiums zu St. M.-Magdalena mit 15,240 Thalern Ausgabe, zu deren Deckung die Kämmerei 2700 Thaler zuzuschießen hat; der Etat der v. Rhediger'schen Bibliothek mit 330 Thlr. Ausgabe und einer Subvention von 220 Thlr. aus der Kämmerei; der Etat für die Verwaltung der Militär-Angelegenheit mit 3105 Thlr. Einnahme und 4710 Thlr. Ausgabe; die Etats des Claassenschen Siechenhauses und zwar A. für die Abtheilung der 45 Stifts-Inquilinen, B. für die Abtheilung der für Rechnung der Armenhauskasse zu verpflegenden 60 Siechkranken des Armenhauses. Der Stifts-Etat veranlagt die Ausgaben mit 4860 Thlr. und stellt von den Einnahmen einen Ueberschuß von 750 Thlr. in Aussicht. Der Etat der Abtheilung B. arbitrirt die Ausgabe auf 3315 Thlr. und die von der Armenhauskasse zu leistende Beihilfe auf 3252 Thlr.

Die Sitzung am 28. Januar war eine außerordentliche, anberaumt auf besonderes Verlangen des Magistrats zur Beschlußnahme über die an Ihre königl. Hoheiten den Prinz-Regenten und den Prinzen Friedrich Wilhelm sowie Höchstderen Gemahlinnen zu erlassenden Glückwunsch-Adressen. Das diesfällige Schreiben des Magistrats lautete folgendermaßen: „Der Magistrat hat beschlossen, Ihren königl. Hoheiten dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Friedrich Wilhelm sowie Höchstderen Gemahlinnen seine ehrerbietigsten Glückwünsche zu der glücklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm darzubringen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Gefühle des Magistrats Hinsichts dieses Ereignisses, das im ganzen Vaterlande mit der größten und lautesten Freude begrüßt wird, theilt, und daß dieselbe sich zu einer gemeinschaftlichen Adresse mit uns vereinigen werde. Wir legen daher zwei Adreßentwürfe bei und tragen darauf an, daß die Versammlung noch heute eine außerordentliche Sitzung zur Berathung dieser Angelegenheit abhalten wolle, da es wünschenswerth ist, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen." — Die Versammlung beschloß einstimmig die Annahme und Mitvollziehung der Adressen.

Hierauf trat sie unter Anerkennung der Dringlichkeit noch in Berathung über die bereits wiederholt aufgerufenen Etats des städtischen Arbeitshauses, des städtischen Armenhauses und der allgemeinen Armenpflege pro 1859. Es wurden dabei einige formelle Erinnerungen aufgestellt, im Uebrigen aber die Etats genehmigt. Der Arbeitshaus-Etat auf 200 Köpfe täglich berechnet, bemißt die Ausgaben auf 9640 Thlr., den Kämmerei-Zuschuß auf 4655 Thlr.; der Armenhaus-Etat nimmt 240 Pfleglinge täglich an und veranlagt die Ausgabe mit 14,555 Thalern, einschließlich der Gewährung an die Claassen'sche Siechenhaus-Verwaltung für die Verpflegung der Siechkranken des Armenhauses. Der von der Kämmerei an die Armenhaus-Verwaltung zu zahlende Zuschuß ist mit 12,910 Thalern bemessen; in dem Etat der allgemeinen Armenpflege wird die Ausgabe mit 63,630 Thalern, und der zu ihrer vollständigen Deckung erforderliche Kämmerei-Zuschuß mit 25,490 Thalern veranlagt.

Hübner. Voigt. Dr. **Grätzer. E. Jurock.**

---

§ Breslau, 2. Februar. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource.] Gestern hielt Herr Baurath Studt den angezeigten Vortrag über die Gründung einer „Breslauer Baugesellschaft". Die allgemeinen Prinzipien und speziellen Bedingungen, unter denen das neue Institut ins Leben treten soll, durch den bereits ausgegebenen Prospekt als bekannt voraussetzend, beschränkte sich der Redner auf eine Beleuchtung desselben, woran er die Widerlegung verschiedener, gegen das Unternehmen laut gewordener Einwände passend anknüpfte. Man tadelt u. A. die Konkurrenz gegenüber der früher projektirten „gemeinnützigen Baugesellschaft", deren wohlthätige Zwecke aber durch den neuen Verein ebenfalls angestrebt und gefördert werden sollen. Letzterer beabsichtigt nur, um die Schwierigkeiten der Aktienunternehmungen zu umgehen, sich als Kommandit-Gesellschaft zu konstituiren, und seinen Theilnehmern auch einen möglichst lohnenden Ertrag zu liefern. Die Bildung werde übrigens sogar von den Beschützern des früheren Projektes gern gesehen. Nach einer anderen Ansicht wäre das für die Pläne der Gesellschaft erwählte Terrain (Mehlhornsches Grundstück) zu entlegen. Es sei jedoch gerade hierbei auf die bisherige Entwickelung der Stadt nach dem Central-Bahnhofe hin Rücksicht genommen, indem bekanntlich der Grund und Boden diesseits des Bahngeleises immer werthvoller zu werden verspreche. Nach dem bedungenen Kaufpreise für das ganze Terrain würde sich der einzelne Bauplatz auf etwa 500 Thaler stellen, was schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr mäßig zu nennen ist. Wenn durch das Unternehmen eine Herabsetzung der Miethspreise bewirkt werde, so könne die große Mehrzahl der Einwohner dies nur freudig acceptiren.

Den Bauhandwerkern soll übrigens auf dem Terrain volle Gelegenheit geboten sein, größere oder kleinere Parzellen zu acquiriren, und ihr Gewerbe selbstständig auszuüben. Wiederholte Aufgrabungen haben ergeben, daß der Baugrund gut ist, nur tiefere Kelleranlagen würden vielleicht größere Kosten, als anderswo, verursachen, die sich indeß durch Drainage und andere technische Mittel noch ermäßigen lassen. Bei der Idee, auf welcher das Institut basirt, ist eine tüchtige und sparsame Verwaltung besonders ins Auge gefaßt, der es nicht nur gelingen möchte, die Existenz desselben zu sichern, sondern auch eine fortschreitende Entwickelung nach allen Richtungen hin anzubahnen. Sie wird sich natürlich die Aufgabe stellen und festhalten, das staatliche und Kommunal-Interesse jederzeit nach Kräften zu fördern, und ihr eigenes Wohl jenem unterzuordnen. So soll auch dem Anwachsen des Proletariats auf einem Punkte vorgebeugt, und überhaupt Alles vermieden werden, was die öffentliche Wohlfahrt in irgend einer Weise gefährden könnte. Sollte der Plan verfrüht sein, so müsse das jetzige Gründungs-Comite, welches die Vorarbeiten reiflich erwogen und geprüft habe, sich bescheiden, in der gewissen Voraussicht, daß derselbe in der Folgezeit, allerdings mit bedeutenden Opfern, zur Ausführung kommen werde. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Hiernächst schloß der Vorsitzende, Herr Stadtrath Gerlach, die Versammlung mit der Anzeige, daß über 8 Tage Herr Dr. Koschate über Scheintod sprechen wolle.

** **Breslau,** 2. Februar. Nach der ausgegebenen Liste der bei dem Projekte zur Errichtung einer Gemeinde-Synagoge durch Zeichnung betheiligten Mitglieder beläuft sich die Zahl derselben auf nahe an 240, aus deren Mitte nun die Wahl für das definitive Comite zu treffen sein wird. Die Abstimmung erfolgt schriftlich in Folge der ergangenen Aufforderungen, die von den gedruckten Listen begleitet sind.

Breslau, 2. Februar. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des zeitherigen Kämmerer und Rathmann Karl Wichura zu Medzibor in gleicher Eigenschaft auf anderweite 12 Jahre. — Konzessionirt: 1) Der Zimmermeister Arndt in Steinau a. d. O. als Agent der allgemeinen deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Union" zu Weimar. 2) Der Kaufmann Hitschfeld zu Neurode als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft Florian Schönfelder daselbst. 3) Der Maurermeister J. Renner in Wüstegiersdorf, Kreis Waldendenburg, als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft Kaufmann S. Herrmann daselbst. 4) Der Maurermeister J. Renner in Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft Kaufmann S. Herrmann daselbst. — Niedergelegt: Von dem Kaufmann H. Bretschneider in Neumarkt die von ihm zeither geführte Unteragentur der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

[Erledigte Schulstelle:] Die evangelische Schulstelle in Ossen, Kreis Poln.-Wartenberg, ist vakant worden. Das Einkommen beträgt 172 Thaler. Vocirungsberechtigt ist das Dominium.

[Vermächtniß:] Die zu Kauern, Kreis Brieg, verstorbene Bauer-Ausgedingerin, Wittwe Stock, Anna geb. Pollack, hat der evangelischen Kirche daselst behufs Anschaffung einer neuen Kanzel- und Altarbekleidung und eines Begräbnißkreuzes 100 Thaler letztwillig zugewendet.

φ **Glogau,** 31. Januar. [Jubiläum. — Schiedsmänner. — Theater-Commission.] Gestern fand das 50jährige Amts-Jubiläum des ersten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche, des Superintendenten **Dr. Köhler** statt. Zu dem Feste hatte sich auch der General-Superintendent, **Dr. Hahn** aus Breslau, eingefunden, der dem Jubilar den rothen Adlerorden zweiter Klasse überbrachte. Zahlreiche Deputationen der königlichen und städtischen Behörde, des Kirchen-Collegiums, der verschiedenen Schulen u. s. w. brachten dem Jubilar Glückwünsche dar. In der bei dem Vormittags-Gottesdienst gehaltenen Predigt sprach Herr **Dr. Köhler** vor der zahlreich versammelten Gemeinde mit großer Wärme von den Ereignissen in seinem Leben und seinem Amte. Ein Gratulations-Schreiben des Rabbiners der hiesigen Synagogen-Gemeinde, Herrn Arnheim, und des Predigers der freien Gemeinde, Herrn **Dr. Hrabowsky,** beweisen, daß der Jubilar auch bei anderen Confessionen in Ehren und Ansehen steht. — Im verflossenen Jahre 1858 sind bei den fünf Schiedsmännern in hiesiger Stadt 1076 Sachen anhängig gemacht, von denen 314 durch Zurücknahme der Klage, 675 durch Vergleich und 87 durch Ueberweisung an den Richter erledigt worden sind. — Von diesen hat der Schiedsmann Herr Stadtrath Schädler allein 944 Fälle erledigt, und an Bußen 66 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. an verschiedene Armenkassen gezahlt. Für diese außerordentliche Thätigkeit hat die Stadtverordneten-Versammlung dem Herrn Stadtrath Schädler in heutiger Sitzung einen Dank votirt. — Unsere Theater-Dekorationsfrage ist durch einen Antrag des Magistrats, die Erledigung auf vier Wochen zu vertagen, dem sich die Stadtverordneten-Versammlung anschloß, vorläufig beseitigt. Der Grund zu diesem Antrage liegt wahrscheiulich darin, daß in den ersten Tagen des Februar Herr Direktor Schimang mit seiner Truppe hier Vorstellungen zu geben gedenkt, welche die Theater-Commission zuvörderst mit den Leistungen der Fernau'schen Truppe zu vergleichen Gelegenheit haben soll. — Am 2. d. M. hat der Kämmerer Lincke das 25jährige Dienst-Jubiläum als Haupt-Rendant der hiesigen Commune gefeiert, in Berücksichtigung der Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des Herrn Lincke haben Magistrat und Stadtverordnete demselben eine Gehaltszulage von 100 Thlrn. jährlich bewilligt und ihn durch eine Deputation beglückwünschen lassen.

Schweidnitz, 2. Februar. Am 31. Januar und 1. Februar d. J. wurde uns ein hoher und seltener Kunstgenuß durch 2 Konzerte der durchreisenden Künstlergesellschaft der Herren Queva aus Berlin, unter Mitwirkung der trefflichen Musik-Kapelle des Herren E. Grönitz hierselbst zu Theil. Die drei fremden Konzertgeber leisteten als Violin-Virtuosen und Solo-Cellisten in der That Ausgezeichnetes und ernteten reichlichen und wohlverdienten Beifall. Vor Kurzem war hier auch ein Doppel-Konzert der beiden unermüdlich für's Reich der Tonkunst wirkenden Kapellen: Grönitz und Goldacker veranstaltet worden, welches zahlreiche Gäste und Besucher in heiterer Geselligkeit und echtem Frohsinn bis spät vereinigte. — Kommenden Freitag, als den 4ten dieses Monats, giebt die durchreisende tyroler National-Sänger-Gesellschaft des Herrn Peter Meister im hiesigen Stadttheater ein Konzert. Dann trifft in ungefähr 8 Tagen Herr Schauspiel-Direktor Konradi mit seiner beliebten und neu organisirten Gesellschaft bei uns ein, um einen Cyklus von Bühnen-Vorstellungen zu eröffnen. Es ist also an Kunstgenüssen bei uns kein Mangel. — Nach dem so eben erschienenen summarischen Jahresbericht des hiesigen Kreis- und Privat-Kranken-Instituts befanden sich im abgelaufenen Jahre 437 Kranke darin; davon genasen 389, gebessert entlassen wurden 10, ungeheilt entlassen 3, gestorben davon sind 19, übertragen wurden 16. Außerdem erhielten 624 ambulatorische Kranke bei geringeren Gesundheitsstörungen zur Ordinations-Zeit medicinisch-chirurgische Assistenz und erforderlichenfalls Rezeptur zu unentgeltlicher Arznei-Verabreichung für Rechnung der Anstalt. Die auch in dem abgelaufenen Jahre so zahlreich erzielten Heil-Resultate geben ein überraschendes und erfreuliches Zeichen von der Trefflichkeit und unermüdlichen ärztlichen Wirksamkeit des Direktors der Anstalt, des königlichen Kreisphysikus 2c. Herrn Dr. Schlegel, dem gleichzeitig das Verdienst der Erweiterung des Hospitals zu einem „Kreis-Kranken-Hospital" im vollsten Maße gebührt.

---

§§ Schweidnitz, 1. Februar. [Zur Tagesgeschichte. — Gewerbeverein. — Handelskammer. — Die Bankfrage.] Das für das Königshaus und das gesammte Vaterland so freudige Ereigniß der Geburt des königlichen Prinzen gab auch hier in größeren und kleineren Kreisen Veranlassung zur Kundgebung patriotischer Gefühle. Nachdem am 28. v. M. die frohe Botschaft zu Aller Ohren gekommen, sah man am Abende eine große Anzahl Gebäude, ohne daß eine Aufforderung dazu ergangen, festlich erleuchtet; auch die Kaserne des 11. Infanterie-Regiments war vollständig illuminirt. Wohl kaum hat eine größere gesellige Reünion in diesen Tagen stattgefunden, bei der nicht in Trinksprüchen des königlichen Hauses und des neugebornen Prinzen gedacht worden wäre, auch seitens der hiesigen Logen geschah dies am 29. v. M.

Morgen findet eine Plenarsitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hierorts statt. Unter den Gegenständen, welche auf der Tagesordnung stehen, dürfte ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen die Verfügung der königlichen Regierung zu Breslau vom 6. Dezember des vorigen Jahres, wegen gutachtlicher Aeußerung über die Ansetzung der Wollmärkte Schlesiens im Jahre 1860, ferner der Bescheid des königl. Handelsministeriums auf die Petition der Handelskammer wegen Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien in Bezug auf die Zeugnisse der Reife, und endlich die Petition der Handelskammer an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister wegen Errichtung einer königlichen Bank in Schweidnitz, unterstützt durch eine Eingabe des landwirthschaftlichen Vereins. Inzwischen hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister in voriger Woche selbst seine Kommissarien aus Berlin hierher und in andere zum Bereich der diesseitigen Handelskammer gehörige, durch Handel und Gewerbthätigkeit hervorragende Ortschaften gesendet, damit sie an Ort und Stelle von der Sachlage sich unterrichteten. Als Sitz der Handelskammer, als gewissermaßen neutraler Boden zwischen den beiden durch ihre industrielle Bedeutung um den Vorzug rivalisirenden Kreisen Reichenbach und Waldenburg gelegen, scheint Schweidnitz sich ganz besonders zur Anlage der Bank zu eignen. Weiter reichende Hoffnungen und Wünsche, wie die Etablirung eines Lombard-Geschäftes und die Emission besonderer Banknoten, dürfte für jetzt keine Aussicht auf Erfüllung haben.

△ **Loslau,** 31. Januar. Mit dem 26. d. M. sind die landräthlichen Geschäfte unseres Kreises aus den Händen des Herrn Regierungs-Assessors Molly, welcher sie in den letzten Monaten im Auftrage der königl. Regierung zu Oppeln kommissarisch verwaltet hatte, wieder in die Hände unseres Landraths, des von seinem langen körperlichen Leiden durch Gottes Gnade nunmehr völlig hergestellten Herrn Baron v. Durant übergegangen. Die formelle Uebergabe geschah durch den Herrn Regierungsrath v. Sack, welcher zu diesem Behufe an dem genannten Tage aus Oppeln nach Rybnik gekommen war. Als der Herr Landrath von seinem Gute (bei Sohrau) nach der Kreisstadt gefahren kam, ward er von 100 Schulzen des Kreises, welche ihm eine Strecke entgegen gegangen waren, freudig begrüßt resp. eingeholt. — Am verwichenen Sonnabende hat der Herr Landrath wieder zum erstenmale dem Kreistage präsidirt und ist ihm bei dieser Gelegenheit seitens der Kreisstände, welche sich in ungewöhnlich starker Anzahl eingefunden hatten, ein überaus herzlicher Empfang zu Theil geworden.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Der hiesige „Gebirgsbote" veröffentlicht bereits die an Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm erlassene Beglückwünschungs-Adresse. — Unser Gewerbe-Verein hält seit Anfang dieses Jahres wiederum regelmäßig von 14 zu 14 Tagen seine allgemeinen Zusammenkünfte und es mehrt sich die Zahl seiner Mitglieder von einer Sitzung zur andern. In dem Direktorium und Vorstande des Vereins sind bei der Anfang d. J. gehaltenen Neuwahl keine Personal-Veränderungen vorgekommen. Gegründet wurde der Verein am 14. Dezember 1857, seine erste allgem. Vereinssitzung hielt derselbe nach Rückempfang seiner Statuten seitens der königl. Regierung zu Liegnitz am 1. Februar 1858 und seit dieser Zeit bis Ende Dezbr. pr. 9 ordentliche und eine außerordentliche Zusammenkunft. Die Bibliothek wurde vermehrt durch das polytechnische „Notiz-Blatt" von Böttcher, die polytechnische „Centralhalle" von Kerndt, das „Gewerbeblatt" des breslauer Gewerbe-Vereins, dem sich der hiesige Verein als Mitglied anschloß, durch 10 Bände allgemeine naturhistorische, technische und chemische Notizen, das allgemeine Journal für Tischler von Gräf, Preuskers Werk über Sonntagsschulen und durch eine große Zahl Werke, welche der Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse im Kreise Hirschberg und Schönau, welcher Mitglied des Gewerbe-Vereins geworden ist, diesem übereignete. Vereint mit demselben hat der Gewerbe-Verein zugleich die Gründung einer Fortbildungsschule für Gewerbetreibende angebahnt, welche Ostern d. J. eröffnet werden soll. Vielfach bot die Vorzeigung neuer Erfindungen und der Fragekasten mit seinen darin enthaltenen Anfragen gleichzeitig Gelegenheit zu langen Debatten.

+ Landshut. Zu Hermsdorf ist bekanntlich durch den Hrn. Pastor Trogisch mit Hilfe der Kreisstände und verschiedener Wohlthäter ein Armen-, Arbeits- und Rettungshaus für verwahrloste Kinder der Umgend eingerichtet worden, zu dessen Unterhaltung der Hilfsverein des landeshuter Kreises die Zinsen seines Kapitals mit circa 140 Thlr. bewilligt hat. Ueber 50 Personen sind in dem Hause untergebracht und beschäftigt. Selbstverständlich reichen aber die benannten Mittel nicht zur Deckung der nothwendigsten laufenden Ausgaben, und der Mitvorstand dieses Hauses, Hr. Graf Eberhard zu Stolberg, legt allen Einwohnern des Kreises, welche ein Herz für die Noth des Volkes haben, die dringende Bitte vor, den Bestand dieser Anstalt durch fortlaufende Beiträge zu erleichtern und zu befestigen.

□ Görlitz. Bei Ausbesserung eines Balkenlagers stürzte am vorigen Sonnabend ein Zimmermann aus der ersten Etage eines Hauses in der Langenstraße in das Parterre desselben, wobei er sich nicht unerhebliche Quetschungen an Händen und Füßen zuzog. — Zum 1. April bezieht unsere Garnison incl. der Feldwebel und Unteroffiziere der Landwehrstämme, die neue Kaserne. Von diesem Zeitpunkte an werden die Hausbesitzer des Garnisonbezirkes von Einquartierung frei. An Stelle der Naturaleinquartierung sollen sie dann zur Verzinsung und Amortisirung des Baukapitals beitragen. Dies ist ganz in der Ordnung. Die Summe zur Verzinsung und Amortisirung der 100,000 Thlr. Baukosten ist auf jährlich 5,500 Thl. angenommen. Zu deren Bestreitung werden zunächst zur Kämmereikasse genommen 1500 Thl. Servis-Vergütigung, welche der Staat bezahlt. Der Vortheil der zeitherigen Quartiergeber ist auf 600 Thl. berechnet. Das Fehlende wird durch Zuschlag zur Mahl- und Schlacht-, Einkommen- und Klassensteuer gedeckt. — Die Corridore (nicht die Gemächer) werden mit Gas beleuchtet, außerdem das Offizier-Speisezimmer.

= Hoyerswerda. Unsere junge Arbeitsschule, welche bereits gegen 40 Schüler zählt, hat jetzt einen Schritt vorwärts gethan und sich zum Theil gekräftigt. Eine Anzahl Frauen und Jungfrauen ist auf Veranlassung des Hrn. Archidiakonus Kordina zusammengetreten und widmet abwechselnd Zeit und Kraft dieser wohlthätigen Anstalt, indem sie beaufsichtigend und unterrichtend darin auftreten. Nachträglich erwähnen wir noch, daß vergangene Weihnachten die ersten Zinsen der Steinbrück'schen Stiftung an 12 Arme hiesiger Stadt zur Vertheilung gekommen sind. Ein neuer Wohlthäter unserer Armen ist der im vorigen Jahre hier verstorbene königl. Oberförster Opitz geworden. Er hat 1000 Thl. den Armen hiesiger Stadt vermacht. — Am 30. Januar wurde der 63 Jahr alte Gartenbesitzer Wünsche zu Mittel-Girbigsdorf auf seinem Boden an einem Balken erhängt gefunden. Er hatte sich mittelst eines Lederriemen erdrosselt. Die Gründe zu diesem Selbstmorde sind vollständig unbekannt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 1. Februar. Die glückliche Geburt des königlichen Prinzen ist uns erst am 28. Januar Abends durch die Zeitungen zugegangen. Am nächsten Tage versammelte sich die hiesige Schützengilde in Parade-Uniform im Schwarzerschen Saale, um die Geburt des königl. Prinzen, der einst durch Gottes Gnade Preußens Thron besteigen soll, durch einen solennen Ball zu feiern. Um 12 Uhr, als während der Pause die Theilnehmer des Festes zu einem gemeinschaftlichen Mahle in der Mitte des Saales an reich besetzter Tafel Platz nahmen, brachte der als Ehrengast geladene Major a. D. Hr. v. Przetarski einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten aus, der durch dreimaliges „Hoch" der Anwesenden beantwortet wurde. Hierauf erhob sich der Vorsteher der Schützengilde, Herr Apotheker Kujawa, und brachte nach einer sinnvollen Ansprache: „Heute sei nun in Folge dieses glücklichen Ereignisses und durch Gottes Gnade Preußens Herrscher-Familie um ein hohes Mitglied vermehrt worden, das bestimmt sei, einst den Thron seiner glorreichen Ahnen zu besteigen. Möge die Liebe und die Verehrung der Preußen dann eben so echt und wahr, so ungetheilt und herzlich sein, wie gegenwärtig bei seiner Geburt", dem neugeborenen Prinzen ein Hoch aus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ Breslau, 1. Februar. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Stadtbaurath von Roux, sprach Hr. Dr. Oldenburg, unter Vorzeigung verschiedener astronomischer Modelle und Instrumente, über das Sonnengebiet, dessen wesentliche Be-Bestandtheile er durch ein sinnreich konstruirtes Planetarium veranschaulichte. Die wichtigsten Himmelskörper sind an dieser Maschine in den ensprechenden Dimensionen dargestellt, und werden durch einen Mechanismus in Bewegung gesetzt. Die Berechnung der Verhältnisse und die Konstruktion des komplizirten Maschinenwerks haben Herrn Dr. O. einen Zeitaufwand von nahe an 15 Jahren verursacht. Schließlich erläuterte der Vortragende durch ein von ihm gefertigtes Modell den Lauf des Donatischen Kometen.

Hierauf folgten mehrere Mittheilungen von gewerblichem Interesse. Herr Dr. Fiedler erwähnte die noch rückständige Prämiirung für die letzte Industrie-Ausstellung, mit dem Bemerken, daß der Vorstand die Erledigung dieser Angelegenheit möglichst zu fördern gesucht habe. — Ferner präsentirte Herr Sekretär Oelsner eine neue Art Besen, die in Frankreich und am Rhein aus Haidekraut gefertigt und zum Abstäuben verwendet werden. — Von Herrn Schlossermeister Meinecke wurde ein Gutachten über feuerfeste Geldschränke mit sogenanntem hermetischen Verschluß abgegeben. Die feuersichern Schränke haben nach seiner Ansicht den besten Schutz in den Isolir- oder Aschenschichten, und wenn irgend thunlich, ist die Einmauerung zu bewirken. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß die eisernen Schränke selbst bei großen Feuersbrünsten sich in so fern bewährt haben, als sie die Werthpapiere hinreichend konservirten, um Zeichen und Schrift zu unterscheiden und dieselben gegen neu emanirte umtauschen zu können.

= Wie verlautet, ist mit Rücksicht auf den Unterschied in der Schwere des durch das Gesetz Betreffs der Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, vom 17. Mai 1856, bestimmten Pfundes, gegen die des bisherigen preußischen Pfundes, an der maßgebenden hohen Stelle für erforderlich erachtet worden, die auf dem letzteren beruhenden Angaben der Dampfspannungen resp. Ventil-Belastungen an bereits im Betriebe stehenden Dampfkesseln und Lokomobilen dem Gewichte des **neuen** Pfundes entsprechend abzuändern. Den Besitzern von Dampfkesseln und Lokomobilen soll aufgegeben werden, innerhalb einer bestimmten Frist

1) die sichtliche Bezeichnung der höchsten zulässigen Dampfspannung ausgedrückt in alten Pfunden pro Quadratzoll zu beseitigen und statt derselben eine, auf neues Gewicht reducirte Bezeichnung anzubringen;
2) die Gewichtangaben der Ventilbelastungen durch anderweite, die Belastung nach **neuen** Pfunden anzeigende Angaben zu ersetzen und
3) die Skalen der Manometer, welche die Dampfspannung nach **alten** Pfunden nachweisen, mit einer anderen Theilung nach **neuen** Pfunden zu versehen.

In etwaigen Fällen, wo die Anbringung neuer Skalen mit besonderer Schwierigkeit verknüpft sein sollte, dürfte es genügen, wenn die alten Pfundzahlen durch eine darüber einzuschlagende Null kassirt werden und lediglich bei der Angabe der höchsten zulässigen Dampfspannung eine Bezeichnung nach **neuen** Pfunden stattfindet.

Bei den fortan in Betrieb zu setzenden **neuen** Dampfkesseln und Lokomobilen soll an den bezüglichen Vorrichtungen eine auf das **alte** Pfund hinweisende Angabe überall **nicht** mehr gestattet werden.

** **Breslau,** 2. Februar. [Schlesischer Centralverein zur Veredelung des Hausfederviehs.] In der letzten Sitzung des „landwirthschaftlichen Vereins" kam die Frage über die Nützlichkeit der neueingeführten ausländischen Hühnerarten zu einer gründlichen Erörterung, deren Resultat in dieser Zeitung bereits mitgetheilt, und als ein den Bestrebungen des Centralvereins zur Veredelung des Hausfederviehs in Schlesien durchaus günstiges zu bezeichnen ist. Ein Mitglied der Deputation, Herr **Möller**, hat dem Vorstande speziellen Bericht erstattet, aus dem hervorging, daß von mancher Seite wegen der verhältnißmäßig hohen Preise der fremden Racen Bedenken geäußert wurden. Dieselben ließen sich jedoch leicht widerlegen. Es ist nämlich ein Unterschied zu machen zwischen den mustergiltigen **Zuchtexemplaren** und dem für den allgemeinen **Consum** bestimmten Federvieh. Da jene einer besonders sorgsamen Behandlung bedürfen, die in eigens dazu errichteten Anstalten einen nicht unerheblichen Kostenaufwand verursacht, so werden sich die Preise derselben immer ziemlich hoch halten, zumal es bei den neuen Sorten häufig auch auf seltene und eigenthümliche Schattirungen ankommt, was in der Regel mehr den Anforderungen der Liebhaber entspricht. Dagegen werden selbst die ausländischen Hühnerarten, wenn erst ihre Akklimatisirung und Verbreitung eine recht allgemeine sein wird, durch ihre größere Ausgiebigkeit und schnelle Vermehrung unsere einheimischen Sorten für den Bedarf an Billigkeit bald übertreffen. Was die Gewinnung der **Zuchteier** anlangt, so hat der Verein durch die von ihm begründete Musteranstalt einen erfreulichen Anfang gemacht, das Bedürfniß seiner Mitglieder in dieser Hinsicht möglichst umfassend zu befriedigen. Im Laufe dieses Winters wurden sowohl die älteren Stämme, als auch die junge Nachzucht der bereits vorhandenen nutzbringenden und edlen Hühnergeschlechter aufs Beste konservirt, so daß die Abgabe von Eiern an die resp. Züchter, und zwar zu den unter den obwaltenden Umständen sehr civilen Preisen, gleich nach Eintritt des Frühjahres beginnen kann.

In Bezug auf die vom Verein unterhaltene **Muster-Zucht-Anstalt** werden die Mitglieder schon bei der in nächster Zeit bevorstehenden Generalversammlung weitere Aufschlüsse erhalten. Wer die Anstalt besucht, wird sich überzeugen, daß die Leitung und Verwaltung mit anerkennungswerther Umsicht und der nöthigen Sachkenntniß geführt werden. Das von Hrn. Zimmermeister **Rogge** erbaute und demnächst unter Mitwirkung technisch befähigter Vorstandsmitglieder hergerichtete **Wintergebäude** hat sich außerordentlich gut bewährt. An den für den Sommeraufenthalt der Thiere im Freien erforderlichen Anlagen, bei welchen auf bisherige Erfahrung gestützt, mannigfache Verbesserungen anzubringen sind, wird ununterbrochen fortgearbeitet. Hoffentlich wird das Institut sich stets im Besitz derjenigen Mittel befinden, welche seine gewiß nur auf das Allernothwendigste beschränkte Kostspieligkeit erheischt.

Der Termin für die diesjährige **Generalversammlung** mußte, aus Rücksicht auf noch zu erledigende finanzielle Angelegenheiten, um einige Zeit verschoben werden; doch soll die Einberufung jedenfalls vor Ablauf des Monats Februar erfolgen. Den Mitgliedern und Antheilsschein-Inhabern sind alsdann die Kassenabschlüsse und der Rechenschaftsbericht des Vorstandes zur Revision vorzulegen; auch werden Anträge wegen etwaiger Aenderuug der Statuten bis dahin einzubringen, so wie die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes zu vollziehen sein.

Es ist zu wünschen, daß die bereits erzielten Erfolge zu immer lebhafterer Theilnahme an den Vereinsbestrebungen aufmuntern mögen, besonders von Seiten der intelligenten Landwirthe in der Provinz, denen ja die Wirksamkeit des Vereins hauptsächlich zu statten kommen dürfte.

□□ Zur Krisis der Eisenindustrie in Oberschlesien.

Die Nr. 1 der in dem rüstigen Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erscheinenden „**Wochenschrift des Schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen**" hat die Umstände näher entwickelt, welche den jetzigen Nothstand der oberschlesischen Eisenindustrie herbeigeführt haben, und sind die in dem betreffenden Aufsatz enthaltenen Ansichten auszüglich in Nr. 29 d. Z. mitgetheilt worden. Nun bringt die Nr. 4 der gedachten Wochenschrift einen, aus Oberschlesien datirten, mit B. unterzeichneten Artikel über die Noth der Berg- und Hüttenindustrie, welcher die Ursache des Sinkens der Preise von Zink und Eisen nicht etwa in einer Verschlechterung der Waare, und überhaupt nicht auf Seiten der Produzenten, ja selbst gar nicht in dem inländischen, deutschen Markte, sondern in den Beziehungen Englands zu Indien, und in dem Stocken seines Absatzes nach dort, gefunden zu haben glaubt, und es als erwiesen ansieht, daß Deutschland nur aus diesem Grunde mit englischem Eisen überfluthet wird. Wie die **Ueberfluthung Deutschlands mit englischem Eisen** die **oberschlesische Zinkindustrie** niederzudrücken vermag, hat der Verfasser nicht dargethan, ebensowenig wie England, welches für sein Eisen den Weltmarkt besitzt, dazu kommt, bei stockendem Absatz nach Indien gerade Deutschland mit diesem Metall zu überfluthen; er ist ferner auf eine Widerlegung der den oberschlesischen Eisenproduzenten in Nr. 1 der Wochenschrift gemachten Vorwürfe nicht eingegangen, wodurch er doch allein einen festen Grund und Boden für seine Behauptungen hätte gewinnen können. Nach ihm sind es lediglich „äußere Ereignisse," welche die Noth und den Ruin der oberschlesischen Eisenindustrie herbeigeführt haben, Ereignisse ebenso außerordentlich wie Brand, Hochgewässer u. dgl. m., und wie der Staat in solchen Unglücksfällen zur Hilfe herbeieilt, und Dämme und Schutzwehre (auch gegen Brand?) errichten läßt, in derselben Weise möge er auch der Industrie zu Hilfe kommen. Außer der erwähnten Stockung des englischen Eisenabsatzes nach Indien, nennt jedoch der Verfasser kein anderes „äußeres Ereigniß," welches sich auf die oberschlesische Eisenindustrie von hemmender und zerstörender Wirkung erwiesen hat; er verweist aber noch auf „Schranken, Hemmnisse und Lasten," welche der oberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie überhaupt zum Nachtheil gereichen. Hierher rechnet er „die Ungunst gewisser Zoll- und Handelsverträge, die Höhe der Steuern und Abgaben, und den Zwang der Monopole der Eisenbahnen."

Wir sind nun der Meinung, daß diese „Schranken, Hemmnisse und Lasten" schon dann zur Erwägung kommen müssen, wenn es sich um die Begründung und um die Erweiterung berg- und hüttenmännischer Etablissements handelt. Wie die Erfahrung lehrt, wird eine solche Erwägung nur zu leicht außer Acht gelassen, wenn eine irgend günstige Konjunktur eintritt. Eine jedes Maaß überschreitende Konkurrenz macht sich sogleich geltend. Alles arbeitet darauf hinaus, den augenblicklichen Nutzen möglichst auszubeuten; dieser zersplittert sich dadurch immer mehr und mehr, und es bedarf dann nur einer leisen Erschütterung, um die ohne Maaß und Ziel begonnenen Spekulationen in ihr Nichts zerfallen zu lassen. Nun wird der Staat für verpflichtet erachtet, „der Industrie bei außerordentlichen Krisen und Nothständen in außerordentlicher Weise beizustehen," und doch sind diese Krisen und Nothstände auf die natürlichste Weise ohne Verschulden des Staates, durch das maaß- und ziellose Gebaren eines Theiles der Industriellen selbst hervorgerufen worden Als in Oberschlesien eine berg- und hüttenmännische Anlage nach der andern entstand, und die zu solchen Anlagen erforderlichen Kapitalien zum Theil durch Aktienzeichnungen aufgebracht wurden, konnte es nicht fehlen, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um die Aktien an den Börsen in die Höhe zu bringen. Die Fonds, welche die oberschlesische Industrie fördern sollten, verfielen dadurch zum Theil dem Börsenspiel. Dieses kümmert sich nicht um die nachhaltige Solidität eines industriellen Unternehmens, es strebt nach augenblicklichem Gewinn, und weiß durch Mittel aller Art die Unerfahrenen zu betölpeln. So entstehen Verluste über Verluste, für welche die Erträge der Aktienunternehmungen keinen Ersatz zu bieten vermögen, selbst dann nicht, wenn der Staat diesen Unternehmungen zu Hilfe kommen sollte. Es ist geradezu unerhört, was der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes bei der gegenwärtigen Krisis in Oberschlesien von dem Staate verlangt: Erhöhung des Eingangszolles für Eisen aller Art auf das Dreifache des gegenwärtigen Betrages, für die Dauer eines Jahres, oder gänzliches Verbot der Einfuhr; Stundung der Bergwerksabgaben auf die Dauer eines Jahres; Erlaß der Bergbauhilfsgelder für die ganze Dauer der Nothzeit, und Rückzahlung der im Jahre 1858 eingezogenen Beiträge; Aufkauf von Roheisen für die Staatshüttenwerke, und Ermäßigung der Eisenbahnfracht für Metalle, Erze und Steinkohlen. Wie schlecht müßte es mit der Eisenindustrie Oberschlesiens bestellt sein, wenn solche Anforderungen an den Staat irgendwie begründet wären. Wir sind der Ueberzeugung, daß die oberschlesische Berg- und Hüttenindustrie überall da, wo sie eine solide Basis hat, die gegenwärtige Krisis glücklich überstehen, und um so ertragreicher werden wird, wenn sie erst die wilden, unfruchtbaren Zweige, die aus ihr in jüngster Zeit emporschossen, verloren hat.

---

* **Hirschberg,** 1. Februar. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Gewerbe-Vereins-Sitzung wurde den Versammelten die Mittheilung, daß im Interesse der Fortbildungs-Schule der Magistrat 100 Thlr., die Loge 5, die Innungen der Schlosser 3, der Schneider 2, der Maler 2, der Riemer 2, der Gürtler 1 Thlr. pro anno als Zuschuß bewilligt hätten. Außer diesen offeriren noch Madame Häusler 5 und Herr Wechselmann 2 Thlr. pro anno. In Betreff der Gasbeleuchtung wird referirt, daß nunmehr die Vollendung der Anstalt binnen 4 Tagen stattfinden würde und nur noch am Gasometer einige Arbeiten wegen Entweichung des Wassers nothwendig seien. Herr Lehrer **Lungwitz** beginnt hierauf seinen Vortrag „**über den Einfluß der Lebensmittel auf die Ausübung der Gewerbe**", nachdem vorher Herr Director **Schondorf** einige Erläuterungen der Konstruktion eines Sicherheits-Apparates für Dampfkessel, um das durch Wassermangel verursachte Explodiren zu verhindern, gegeben hatte.

Herr Lungwitz sagt: in früheren Sitzungen des Vereins seien die Anwesenden in die Räume des Himmels und die Tiefe der Erde geführt worden. Zwischen beiden giebt es aber Etwas, das die Hauptstelle einnimmt, den Menschen. In direkter Beziehung zu den Gewerben stehe die Wissenschaft der Menschenkenntniß. Leider sei die der organischen nicht so allgemein, als zu wünschen wäre. Tausende von Menschen wissen nicht, was mit und **in** ihnen vorgehe. So haben alle Gewerbe mehr oder weniger mit gefährlichen Stoffen zu thun; es müssen also Gegenmittel angewendet werden, um die Nachtheile derselben zu entkräftigen. Dies sei auch wesentlich zu beobachten bei den **Nahrungsmitteln**, die, je nach ihrem verschiedenen Genusse, die Verschiedenheit der Menschen bestimmen. Referent verweist hierauf auf ein Beispiel in der Thierwelt, z. B. die wilde und zahme Katze, deren Nahrung bei ersterer einen kurzen, bei letzterer einen langen Darm bedinge, vermöge des mehr oder wenigeren Fleischgenusses. Freilich komme auf den klimatischen Unterschied bei Thier und Mensch viel an, aber mehr noch auf die Nahrung. So wären z. B. zwei Menschen, unter gleichem Klima lebend, ganz verschieden durch ihre Nahrung. Man betrachte z. B. einen **Fleischer** und einen **Weber**. Nach dieser Einleitung geht der Redner auf das Speziellere der Nahrungsmittel und ihrer **Stoffe** ein, indem er mit den Elementen beginnt, dann die Grundstoffe, z. B. der Milch (Salz, Zucker, Fett, Käsestoff) erörtert, die einzelnen mineralischen Nahrungsstoffe deducirt u. s. w., und schließlich auf die Verbindung der organischen und unorganischen Stoffe zu sprechen kommt. Die zweite Verbindung besteht aus den Luft- und Wasserstoffen, wie z. B. aus der von Kochsalz, Kohlensäure und Phosphorsäure und Kalk. Diese speziellen Erläuterungen hält Referent für nothwendig, um in einem späteren Vortrage über die Lebensmittel selbst zu sprechen. Schon vor Alters glaubte man an eine allsiebenjährige Veränderung des Menschen; eine Erneuerung desselben gehe allerdings vor sich durch **Stoffwechsel**, wenn auch nicht erst alle 7 Jahre.

Der Herr Vorsitzende erwähnt am Schluß, wie der Herr Vortragende etwas vergessen habe. Nämlich die **Eisenbahn**, die **schlesische Gebirgs-Eisenbahn sei das eigentliche Lebensmittel für den hirschberger Gewerbestand**, an welche Bemerkuug sich alsbald, weil eine Lebensfrage für Alle, eine längere Debatte spann.

---

† **Breslau,** 2. Februar. [Börse.] Bei sehr geringem Geschäft war die Börse heute in ungemein flauer Stimmung; es wurden die meisten Aktien, namentlich aber österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe billiger verkauft; erstere à 101½—101¾ bezahlt, letztere à 76¾—76½ bezahlt und Geld. Der Schluß fiel im Allgemeinen etwas fester aus. In Fonds keine wesentliche Aenderung.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 101½—101¾ bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 82 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 2. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** etwas niedriger; Kündigungsscheine 43 Thlr. bezahlt, loco Waare —, pr. Februar 43 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 43 Thlr. bezahlt u. Gld., März-April 43¼—43½—43⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 43¾—44 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 45 Thlr. bezahlt, 44¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 45½ Thlr. Gld., 46 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl fester; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 14 11/12 Thlr. Br., 14¾ Thlr, Gld., März-April 14 11/12 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —. September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; pr. Februar 8⅙ Thlr. Gld., Februar-März 8⅙ Thlr. Gld., März-April 8¼ Thlr. Br., April-Mai 8⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 8⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink ohne dringende Angebote.

≅ **Breslau,** 2. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch am heutigen Markte war für keine Getreideart eine nur ziemlich rege Kauflust bemerkbar und die Preise erlitten bei schwachen Zufuhren und mäßigen Offerten von Bodenlägern keine wesentliche Aenderung.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54	„	
Roggen	54—57— 60— 63	„	
Gerste	48—52— 54— 56	„	
neue	36—40— 44— 47	„	
Hafer	40—42— 44— 46	„	
neuer	30—33— 36— 40	„	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90	„	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	„	

Oelsaaten behauptet. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco 15 Thlr. Br., Februar und Februar-März 14 11/12 Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld., März-April 14 11/12 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. Br.

Spiritus unverändert fest; loco 8 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben und allen Qualitäten fanden bei gutem Begehr, aber mäßigem Angebot, zu bestehenden Preisen rasch Nehmer.

Rothe Saat 14½—16½—17½—19 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 19—22—24—26 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 2. Febr. Oberpegel: 14 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

---

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 45—105 Sgr., gelber 45—95 Sgr., Roggen 58—63 Sgr., Gerste 40—54 Sgr., Hafer 30—41 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste 45—54 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr., Pfd. Butter 6¾—7¼ Sgr., Schock Eier 24—26 Sgr., Centner Heu 36—40 Sgr., Schock Stroh 9⅙—9½ Thlr., Schock Handgarn 21—22 Thlr.

Grünberg. Weizen 70—90 Sgr., Roggen 60—61¼ Sgr., Gerste 50 bis 52½ Sgr., Hafer 36—38 Sgr., Erbsen 95 Sgr., Hirse — Sgr., Kartoffeln 15—20 Sgr., Stroh 6½ Thlr., Heu 20—25 Sgr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 3te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5006 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember 1858, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt-Gemeinde Opladen im Kreise Solingen des Regierungs-Bezirks Düsseldorf; unter

„ 5007 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Vermehrung des Stamm-Aktien-Kapitals der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft um Eine Million Thaler. Vom 3. Jan. 1859; und unter

„ 5008 das Statut der Genossenschaft für die Melioration der Erft-Niederung vom Einflusse des Rothbaches bis zur Mündung der Erft in den Rhein in den Kreisen Euskirchen und Bergheim des Regierungs-Bezirks Köln und Grevenbroich und Neuß des Regierungs-Bezirks Düsseldorf. Vom 3. Januar 1859.

Eisenbahn-Zeitung.

□□ Die deutsch-adriatische Eisenbahn nach Italien.

(Schluß.)

Ohne uns Rast zu gönnen, durcheilten wir die Strecke zwischen Wien und Triest und bemerkten nur flüchtig einige ihrer wichtigsten Punkte. Jetzt wenden wir uns an der Hand unsers kundigen Führers zunächst noch einmal um. Vor 10 bis 15 Jahren zeigte sich noch ein gewisser Enthusiasmus für die Schöpfung einer neuen illyrischen Schriftsprache und Literatur, der jedoch sehr nachgelassen zu haben scheint. Die Slavomanen haben in Illyrien und Istrien mit deutscher und mit italienischer Art und Bildung zu kämpfen. Nach Dr. Constant Wurzbach von Tannenbergs bibliographisch-statistischer Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaats in den Jahren 1852, 53 und 54 erschienen vom 1. September 1852 bis zum 31. Dezember 1853

	Druckschriften: deutsche.	slavische.	italienische.
1) in Steiermark	116	25	—
2) Krain	23	13	—
3) Kärnthen	8	—	—
4) Triest, Görz, Istrien (Küstenland zum deutschen Bunde gehörig)	36	3	106
	183	41	106
Im Jahre 1854:			
1) in Steiermark	60	10	1
2) Krain	16	20	1
3) Kärnthen	12	1	1
4) Küstenland und Triest	55	1	179
	143	32	183

Die meisten 1853 erschienenen slovenisch-illyrischen Druckschriften waren Predigten und Gebetbücher. Ihre Zahl verhält sich wie 2 zu 9 im Vergleich mit dem deutschen und wie 2 zu 5 im Vergleich mit dem italienischen Verlage, die, der eine wie der andere, der Wissenschaft, dem Handel und der schönen Literatur angehören. Der slovenisch-illyrische Geist macht sich also nicht sehr bemerklich.

Triest ist der Stapelplatz deutscher, italienischer und levantinischer Erzeugnisse und wird, wenn der Suezkanal zu Stande kommt, mit Hamburg um die Palme des deutschen Welthandels ringen, mit Marseille die Mitbewerbung um die Spedition des ostindisch-europäischen Verkehrs um so siegreicher bestehen. Triest ist der natürliche Hafenplatz zunächst der alten österreichischen Kronländer, sodann des ganzen Deutschlands für das mittelländische Meer, Venedig eben so der natürliche Hafenplatz zunächst für das lombardisch-venetianische Königreich und sodann für das ganze östliche cisappennische Italien. Um so auffallender ist es, daß sich dies Triest von deutscher Sprache, Sitte und Art beharrlich abwendet, eine Stadt, die viele deutsche Kaufleute ersten Ranges unter ihrem Handelsstande zählt, die ihr großes Rhederei- und Seehandlungs-Institut, den österreichischen Lloyd, einem deutschen Kaufmann, dem jetzigen Finanzminister Freiherrn v. Bruck, verdankt, welches jetzt noch unter Leitung eines deutschen Kaufmanns, des preußischen General-Konsuls von Lutteroth, steht. Der Magistrat, die Gerichtsbehörden, die Handelskammer, der Lloyd Austriaco, Alles verhandelt in italienischer Sprache. Alle Erlasse erscheinen in derselben. Die Nationalität eines in seiner äußeren Erscheinung, in seinen geistigen Manifestationen heruntergekommenen Volkes imponirt den in Triest ansäßigen Deutschen dermaßen, daß diese es nicht wagen, die eigene Sprache und Schrift geltend zu machen.

Die Italiener sind in den österreichischer Herrschaft untergebenen Gebieten verzogene Kinder. Die altüberkommenen Munizipalfreiheiten, so wie die unter der Napoleonischen Zwischenherrschaft eingeführten Grundsätze der Gleichheit aller Stände und aller Bekenntnisse vor dem Gesetze werden streng geachtet und aufrecht erhalten, Gewerbe- und Zunftzwang sind unbekannt. „In keinem anderen Lande des Kaiserstaats hat, wie in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, in Folge seines Bodenreichthums, seiner Seidenproduktion und seines (venetianischen) Welthandels, die künstlerische und fabrikartige Ausbildung der Gewerbe so früh schon eine Verschmelzung der Stände herbeigeführt. Diese Verschmelzung der Stände läßt nicht blos die Ungleichheit des Reichthums, des größeren und kleineren Grundbesitzes, der patrizischen und plebejischen Familien weniger drückend erscheinen, sondern sie läßt auch, wie es in der Lombardei und Venedig wirklich der Fall ist, neben der Aristokratie der Geburt eine vollkommen gleichberechtigte Aristokratie des Talents zu." Daher rührt der Eindruck einer überlegenen Bildung, die den slavischen Bewohnern Illyriens und des österreichischen Küstenlandes imponirt, wo im Jahre 1814 die unter französischer Herrschaft aufgehobenen feudalen Vorrechte wieder hergestellt wurden und wo, wie unter den slavischen Völkern überhaupt, an eine Verschmelzung der Stände und an eine Aristokratie des Talents nicht zu denken ist. Die Deutschen aber sollen erwägen, daß alle romanischen Völker schon lange ihnen in geistiger Bildung und materieller Entwickelung eben so wie allen übrigen Völkern germanischen Stammes nachstehen.

Triest hat sich für die ihm von dem Kaiserhause belassenen Vorrechte und Freiheiten noch 1848 und 1849 dankbar erwiesen und den Beinamen „die getreue", la fedele, wohl verdient. Die Eisenbahn wird aber den Triestinern es immer deutlicher vor Augen führen, daß ihre Stadt fortan ein wichtiges Glied in der Kette der deutschen Handelsstädte bildet, daß sie einem anderen Kreise der Kulturbewegung, als dem italienischen, angehört. So wie sich Oesterreich dem deutschen Zollverein mehr und mehr annähert, wird es deutsche Sympathien in Triest rege halten und fördern müssen.

Wir haben hier nur Einiges aus J. Lehmann's Aufsatz mitgetheilt, damit er dadurch in weiteren Kreisen bekannter werde und so dazu beitrage, falsche Ansichten zu beseitigen und die Einheit zu fördern, die den deutschen Bundesländern in so ernster Zeit doppelt Noth thut.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **S. Fränckel** aus Breslau zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an. Kosel, den 1. Febr. 1859.
Adolf Kauffmann und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1107]
Salo Zickel.
Philippine Zickel,
geb. **Lewy.**
Breslau, den 31. Januar 1859.

Als Verlobte empfehlen sich: [1116]
Franziska Hamburg.
Max Perls.
Koblenz. Berlin.

Die heute Nacht 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cäcilie** geb. **Leubuscher,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. Februar 1859.
[1114] **N. Manasse.**

[1121] **Todes-Anzeige.**
Den 1. d. M. Nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem Leiden der frühere Gastwirth Herr **David Unger,** im Alter von 66 Jahren. Dies zur Nachrichten seinen Verwandten und Freunden.
Breslau, den 2. Februar 1859.
Anna Braunke.

Todes-Anzeige. [824]
Heute Nachmittag 2¼ Uhr entschlief im Glauben an ihren Erlöser meine innig geliebte Gattin, die treue und zärtliche Mutter meiner 3 Kinder, **Friederike,** geb. **Bär,** in einem Alter von 50 Jahren, an Lungenentzündung. Indem ich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten dies hiermit tief betrübt anzeige, bitte ich zugleich um stille Theilnahme an meinem und der Meinigen großen Verluste.
Neustadt O.-Schl., den 31. Januar 1859.
[824] **Rampoldt,** Pastor.

[1129] **Todes-Anzeige.**
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 8¾ Uhr entschlief sanft im Herrn meine vielgeliebte Tochter **Constantia** im blühenden Alter von 18 Jahren 6 Monaten am Nervenfieber. Dieses zeige ich allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an.
Breslau, den 1. Februar 1859.
Elisabet Korn, geb. **Garnig.**
Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Februar Vorm. um 10 Uhr auf dem Michaelis-Kirchhof statt.

Familien-Nachrichten.
Eheliche Verbindungen: Herr Gustav Stenger mit Fräulein Clara v. Herrmann zu Schwedt a. O., Herr Julius Freiherr v. Richthofen auf Romberg mit Frl. Marie Seip.
Geburten: Ein Sohn Herrn Pastor Pusch zu Matschdorf bei Frankfurt a./O., Herrn Max Graf Schmettow, Rittmeister im 7. Kürassier-Regiment zu Halberstadt, Herrn Rittmeister a. D. Brandt v. Lindau zu Drewen bei Kyritz, eine Tochter Herrn Hauptmann a. D. v. Zobeltitz zu Selchow, Hrn. Dr. Richter zu Berlin, Hrn. v. Blankensee zu Rüben bei Neustadt in West-Preußen.
Todesfälle: Herr Martin Maue zu Bialoslíwe im Großherzogth. Posen, Herr Johannes Lisco, Herr Prof. Dr. Carl Rosenberg in Berlin, Frau Geh. Reg.-Rath Amalie Wulfsheim, geb. Gösche, zu Oldenburg, Herr Carl v. Koschembahr zu Beuthen O/S.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 3. Februar. 27. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: „**Die Töchter Lucifers.**" Romantisch-komisches Zauberspiel in 5 Abtheilungen (12 Bildern) mit Tanz von W. Friedrich. Musik arrangirt und komponirt von C. Stiegmann.
Freitag, den 4. Februar. 28. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die Zauberflöte.**" Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des ersten Abonnements findet im Theaterbüreau statt, wo diese Bons, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr., in den üblichen Geschäftsstunden von heute bis einschließlich Sonnabend den 5. Februar zu haben sind.

Affen-Theater
im Circus Kaerger.
Heute, Donnerstag, 3. Februar:
Große Vorstellung
mit dem vierfüßigen Künstlerverein.
Billets sind in der Conditorei des Herrn **A. Bartsch,** Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens **8** bis Nachmittags **4** Uhr, und Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel.
Morgen, Vorstellung.
[830] **L. Casanova,** Direktor.

Aufruf!
Das Sterbekassenbuch der ersten großen Sterbekasse hierselbst Nr. 61 ist abhanden gekommen. Da die Person, auf welche es lautet, gestorben, und der Betrag bei der Kasse zu erheben ist, so wird hiermit derjenige, welcher im Besitz dieses Buches ist, aufgefordert, seine Ansprüche bei der Kasse bis zum 15. Februar d. J. inclusive geltend zu machen. Nach Ablauf dieses Termins wird das Buch amortisirt und das Geld sofort an den sich legitimirenden Erben ausgezahlt werden.
[646] **J. Brachvogel,**
im Namen sämmtlicher Vorsteher.

= Amtleute. =
Drei der polnischen Sprache mächtige, mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafts-Beamte, erhalten recht vortheilhafte Anstellungen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [832]

Neue **medizinische** und **naturwissenschaftliche** Verlagswerke der **H. Laupp**schen Buchhandlung (Laupp u. Siebeck) in **Tübingen** vom Jahre 1858.
Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** in **Breslau.**

Baur, Dr. med. **A., Die Entwickelung der Bindesubstanz.** Mit Holzschnitten und 1 Tafel Abbildungen. gr. 8. broch. 24 Sgr.
Bruns, Prof. Dr. **V. v., Die chirurgischen Krankheiten des Kau- und Geschmacksorgans.** Eine chirurgische Monographie für praktische Aerzte und Wundärzte. Auch u. d. Titel: **Handbuch der praktischen Chirurgie.** Zweite Abthlg. Liefrg. **4.** gr. 8. brosch. 1 Thlr. 4 Sgr.
Köhler, Dr. **R., Handbuch der speciellen Therapie,** einschliesslich der Behandlung der Vergiftungen. (Für Aerzte und Studirende.) Zweite durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 2 Bände. 95 Bogen. Lex.-8. brosch. 7 Thlr. 6 Sgr.
Lebert, Dr. Prof., **Handbuch der praktischen Medicin.** In 2 Bänden. 1. Bd. 1. und 2. Abtheilung. 66 Bog. Lex.-8. brosch. 5 Thlr. 6 Sgr.
Der 2. Band erscheint Ostern 1859.
Dieses Werk des berühmten Verfassers wird eben so sehr dem neuesten Stande, den vorgerücktesten Grundsätzen des medicinischen Wissens, als dem wahren Bedürfnisse der Praxis entsprechen.
Michaelis, Dr. **A., Repetitorium** und **Examinatorium** der **Botanik.** Zweite Auflage. kl. 8. brosch. 20 Sgr.
Quenstedt, Prof. Dr. **Fr. A., Der Jura.** Mit vielen Holzschnitten, 1 Atlas von **100** Tafeln und 3 color. geolog. Charten. Lex.-8. brosch. Ladenpreis 12 Thlr.
— — **Sonst und Jetzt.** Populäre Vorträge über Geologie. Mit vielen Holzschnitten, Titelbild und 1 kolor. Charte. In elegantem Einband nach Zeichnungen von Julius Schnorr. 1 Thlr. 22½ Sgr. Brosch. 1 Thlr. 15 Sgr.
Roser, Prof. Dr. **W., Handbuch der anatomischen Chirurgie.** Dritte Auflage. Mit Holzschnitten. 1. Lieferung. gr. 8. brosch. Preis für das vollständige Werk von ca. 50 Bogen. 3 Thlr. 15 Sgr.
Die 2. und letzte Lieferung erscheint im Sommer 1859.
Der früher erschienene allgemeine Theil kostet 2 Thlr. [827]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von 2260 Ctrn. Laschen,
200 „ Oberbleche,
560 „ Laschenbolzen,
700 „ Schwellenbolzen,
270 „ Gegenbleche,
und 2360 „ Hakennägel
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Klein-Eisenzeug"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [681]
Berlin, den 26. Januar 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von [682]
65,000 Centnern gewalzten 5 Zoll hohen Eisenbahnschienen
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Donnerstag den 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Schienenlieferuug"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 25. Januar 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Die Ausführung der Erdarbeiten, welche zur Herstellung des Bahnkörpers auf verschiedenen Strecken der Ruhr-Sieg-Eisenbahn erforderlich sind, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.
Die Arbeiten sind in sechs Loose getheilt, von denen zwei die I., eins die II. und drei die III. Bau-Abtheilung betreffen.
Die Bedingungen und Submissions-Formulare liegen nebst den Berechnungen und Plänen sowohl in unserm hiesigen Central-Bau-Büreau, als in den betreffenden Abtheilungs-Büreaus zu Altena, Plettenberg und Siegen zur Einsicht offen; auch können Abdrücke der ersteren an den genannten Orten in Empfang genommen werden.
Anerbietungen, welche unter der Aufschrift:
„Offerte zur Ausführung von Erdarbeiten"
versiegelt an uns einzureichen sind, werden bis zum
Donnerstag, den 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
entgegengenommen. In diesem Termine sollen dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß den Offerten ein Exemplar der zuvor durch Namensunterschrift anzuerkennenden Bedingungen, sowie der Nachweis über die erfolgte Kautionsbestellung beizufügen ist.
Elberfeld, den 24. Januar 1859.
Königliche Eisenbahn-Direktion. [616]

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Aktionäre werden zur ordentlichen General-Versammlung [639]
auf den 7. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 25. Januar 1859.
Das Direktorium.

Für Landwirthe.
Unsere Zufuhren von frischem **Pferdezahn-Mais** erwarten wir Ende März von Amerika, und können die uns zukommenden Aufträge in schönem Saatkorn rechtzeitig ausgeführt werden. Wir bitten die Herren Gutsbesitzer, die Aufträge der Kürze wegen unsern Vertretern zu übergeben, welche sich der gewissenhaften Ausführung unterziehen werden. Zugleich empfehlen unser Lager von allen Arten Feld- und Waldsämereien, sowie von Peru-Guano und allen anderen Düngestoffen.
Berlin, den 24. Januar 1859. **J. F. Poppe u. Co.**

In Bezug auf obige Anzeige der Herren **J. F. Poppe u. C.** in Berlin nehmen wir Aufträge an. [828]
Gebrüder Staats, Karlsstraße Nr. 28.

Am 1. Februar haben wir am hiesigen Platze unter der Firma
A. Schultze u. Comp.,
ein Speditions-Geschäft für Steinkohlen und Coaks
eröffnet, welches wir zur geneigten Beachtung empfehlen. **Aufträge auf Stück-, Förder-, kleine und Schmiedekohlen, sowie auf Coaks** werden nach **allen** Stationen aus den **besten** Gruben **waldenburger Reviers** aufs prompteste effektuirt. [1108]
Altwasser bei Waldenburg, den 2. Februar 1859. **A. Schultze u. Comp.**

Avis. Zur Bequemlichkeit der Abnehmer Breslaus und Umgegend nimmt **Aufträge** für obige Firma **F. Behrend,** Gartenstraße Nr. 32b. (Briefkasten: Ohlauerstraße 79) entgegen.

Wir empfingen die erste Sendung [1127]
frischer, hochrother, messinaer Apfelsinen,
die wir in Originalkisten und ausgezählt billigst empfehlen.
Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

„Stettiner" Portland-Cement
ist stets frisch und billig zu haben in der Fabrik-Niederlage [1117]
Wilh. Grunow, Breslau, Klosterstrasse 1a.

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 3. Februar:
19. Abonnements-Konzert
von der [621]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüre zu Byron's Manfred v. Schumann.
Tasso, sinfon. Dichtung von F. Liszt.
4. Sinfonie (A-dur) von Mendelssohn.
Konzert für 2 Violinen von L. Spohr.
Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.
[833] Heute Donnerstag:
17. Abonnements-Konzert
der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
7te Sinfonie von Beethoven. (A-dur.)
Ouvertüre zu „Faust", von Lindpaintner.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.
☞ Donnerstag den 10. Februar: **Großes Konzert** zum Benefiz des Musikdirektors Herrn A. Blecha.

Wintergarten.
Heute Donnerstag den 3. Februar: [1130]
18tes Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Unter Anderem werden aufgeführt:
Ouverture zu „Calderons Dame Kobold" von Reinecke. Konzert für zwei Violinen von Dancla. Auf Verlangen: Ocean-Sinfonie von Rubinstein.
Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 5 Sgr.

---

[165] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Adolph Habert hier ist beendet.
Breslau, den 26. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Verpachtung. [163]
Höherer Anordnung zufolge soll die königl. Chausseegeld-Hebestelle zu Vorhaus an der Straße von Hainau nach Lüben, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, vom 1. April d. J. ab von Neuem meistbietend verpachtet werden, wozu auf den 25. Februar d. J. von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr im hiesigen Haupt-Steuer-Amte Termin anberaumt ist. Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir ausdrücklich, daß der Termin Mittags um 12 Uhr geschlossen wird, und daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thaler baar oder im Cours habenden Staatspapieren zu deponiren hat.
Die Kontrakts- und Lizitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Liegnitz, den 30. Januar 1859.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.
Ueber den Nachlaß des am 15. März 1858 zu Rausse verstorbenen Ziegelmeisters Carl Ziewer ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 15. März 1859 Vormittags 11 Uhr** in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [162]
Neumarkt, den 24. Jan. 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Verpachtung.
Das zu Sibyllenort hiesigen Kreises belegene Gasthaus nebst Brauerei und 20 Mg. Grundstücks-Nutzung soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre im Wege der Submission anderweit verpachtet werden. Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter den dafür aufgestellten, in unserer Registratur vom 2. Februar d. J. ab zur Einsicht bereit gelegten Submissions- u. Pacht-Bedingungen **bis zum 15. März** d. Jahres Abends 6 Uhr wohlversiegelt und mit der Aufschrift:
„Pacht-Offerte für das herzogliche Gasthaus und Brauerei zu Sibyllenort"
franco uns einzusenden, und darauf binnen 14 Tagen Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten bleibt.
Als Pacht-Kaution sind 1000 Thaler zu entlegen.
Die Pacht-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine, nach hierzu von uns eingeholter Genehmigung, in Augenschein zu nehmen, wobei bemerkt wird, daß in diesem Jahr noch ein besonderer Keller für Lagerbier erbaut werden soll. [164]
Oels, den 26. Januar 1859.
Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.
gez. von Keltsch.

Offener Ziegelmeister-Posten.
In der städtischen Ziegelei wird ultimo April c. a. der Ziegelmeister-Posten vacant und soll diese Stellung anderweitig besetzt werden.
Qualifizirte Bewerber, die eine Kaution von 200 Thalern zu leisten vermögen, wollen sich wegen des Näheren unter Beifügung ihrer Atteste bis zum 10. April d. J. an uns wenden.
Goldberg, den 1. Februar 1859. [154]
Der Magistrat.

---

[165] **Güter-Verpachtung.**
Die Kämmerei-Güter Blümsdorf und Schlegenberg, welche bis jetzt einen Pachtzins von 3200 Thlr. pro Jahr gegeben, sollen vom 1. Juli resp. 1. September 1859 ab anderweit auf 12 Jahre, entweder parzellenweise oder im Ganzen, im Wege der Licitation verpachtet werden. Zu dem Ende haben wir folgende Licitations-Termine angesetzt:
A. zur parzellenweisen Verpachtung von Schlegenberg **den 21. März d. J.** Vorm. 9 Uhr und folgende Tage, in Schlegenberg selbst;
B. zur parzellenweisen Verpachtung von Blümsdorf **den 28. März d. J.** Vormitt. 9 Uhr und folgende Tage, in Blümsdorf;
C. zur Verpachtung des Gutes Blümsdorf im Ganzen, **den 31. März d. J.** Vormitt. 9 Uhr im Sessions-Saale des Rathhauses hierselbst.
Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Beifügen eingeladen, daß Bieter auf Blümsdorf im Ganzen (ad C) auf Erfordern eine Caution von 1000 Thlr. erlegen müssen.
Die Auswahl unter den Pacht-Bewerbern wird der verpachtenden Stadt-Kommune unbeschränkt vorbehalten, und bleiben überall die drei Meistbietenden bis zur Entscheidung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung an ihre Gebote gebunden.
Die Pachtbedingungen, Karten und Vermessungs-Register können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.
Leobschütz, den 28. Januar 1859.
Der Magistrat.

---

[161] **Bekanntmachung.**
Am Donnerstag den 10. Februar d. J. von Vorm. 9 Uhr ab werden im Gasthofe der Gorka zu Groß-Leubusch bei Brieg aus den Jagen 14. 19. 40. 41. 42. 53. und aus der Totalität der Beläufe Bukowegrund, Rogelwitz, Neuewelt Baruthe, Leubusch und Döbern
circa 40 Stück Eichen Nutzhölzer,
„ 20 „ Buchen „
„ 20 „ Birken „
„ 7 „ Linden „
„ 30 „ Kiefern „
worunter einzelne starke,
„ 150 „ Fichten Nutzhölzer,
„ 1 Klftr. Eichen Böttcherholz,
„ 30 „ „ Scheitholz,
„ 10 „ „ Rumpen,
„ 40 „ Buchen Scheitholz,
„ 10 „ „ Rumpen,
„ 50 „ diverse Scheithölzer,
„ 100 „ „ Stockhölzer
im Wege der Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die betreffenden Förster werden das zum Verkaufe kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.
Scheidelwitz, den 1. Februar 1859.
Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Große Auktion.
Mittwoch den 9. Februar und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des nach neuerem Geschmack eingerichteten **Hôtel garni am Tauenzienplatz Nr. 4** sämmtliche sich daselbst befindlichen vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als:
Sopha's, Fauteuils und Polster-Stühle mit Plüschbezügen, Rollbüreaux, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten, ferner große Trümeaux nebst Consoltischen mit Marmorplatten, Teppiche, Gardinen mit Lamberquins, circa 30 Gebett Betten (Daunfedern), Roßhaarsprungfeder-Matratzen, feine Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Sachen, sowie viele andere Gegenstände, [815]
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Herr **Joseph von Kowalewski** wird im eigenen Interesse ersucht, seine Adresse beim Portier im Hôtel de Silésie zu hinterlassen.

Landwirthschaftliches.
Bei dem unterzeichneten Inspektor der reichsgräflich von Burghausschen Herrschaft Friedland bei Neisse findet ein junger Mann als Oekonomie-Eleve gegen Pension Aufnahme.
Schloß Friedland O.-S., 1. Febr. 1859.
Sternagel.
[820]

Verloren.
Auf dem Wege von der Riemerzeile, am Rathhause, bis zur Schweidnitzerstraße ist eine ovale schwarze Achat-Broche, mit Brillanten-Bouquet, am Rande ein weißer Streifen, verloren worden. Der ehrliche Finder wolle dieselbe bei Herrn **Jacob Guttentag,** am Rathhause Nr. 20 und 21, gegen angemessene Belohnung abgeben. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt. [1118]

Gerberei-Verkauf.
In einer sehr lebhaften Provinzial-Stadt Schlesiens, auf der rechten Oderseite, an der Chaussee und an einer projektirten Eisenbahn-Linie gelegen, ist eine sehr zweckmäßig eingerichtete und dicht am Wasser belegene Gerberei preismäßig zu verkaufen. Die Gebäude durchweg in gutem Bauzustande, Loh- (Roß-) Mühle nach der neuesten Konstruktion, bietet die Besitzung für einen Lederfabrikanten, welcher sein Geschäft in größerem Umfange betreiben will, auch durch ihre Nähe an Breslau, eine sehr gute Acquisition dar. Wenn es gewünscht wird, können auch Aecker und Wiesen dazu gegeben werden.
Herr **Georg Beer** in Breslau, Karls-Straße Nr. 36, wird die Güte haben, Reflektanten jede weitere Auskunft zu geben. [893]

Es hat sich im Publikum das lügenhafte Gerücht verbreitet, daß ich mit meinem Wirthe in Konflikt gerathen sei und er in Folge dessen mir das von ihm gemiethete Schanklokal gekündigt habe. Bis jetzt muß ich erklären, daß zwischen mir und Herrn Vermiether dasselbe freundliche Verhältniß fortbesteht.
Breslau, den 2. Februar 1859. [1112]
G. Kirsch, Branntweinbrenner.

Offene Stellen. [822]
Durch den Abgang unseres Direktors von hier nach Tarnowitz wird die Stelle zum 1. März vakant. Personen, welche sich dazu befähigt fühlen, überhaupt die nöthigen Kenntnisse besitzen, können sich bei unterzeichneter Gesellschaft in Ratibor melden, und das Weitere entgegennehmen.
Auch ein erster Geiger, Contra-Bassist, Flötist und ein erster Trompeter finden hier ihren Platz.
Die Oberschl. Musik-Gesellschaft.

Ein junger Kaufmann
wünscht mit einigem Vermögen als thätiger Theilnehmer in ein der Mode nicht unterworfenes Geschäft aufgenommen zu werden. Frankirte Adressen erbittet man sub F. G. in der Exped. der Breslauer Zeitung. [1124]

Eine **Lehrerin** an der Industrieschule für arme israelitische Mädchen wird gesucht. Meldungen bei Madame **Lasker**, Karlsstraße Nr. 14, zwei Treppen. [1113]

Ein **Buchhalter** in einer Zuckerfabrik, der bereits 2 Jahre als solcher thätig ist, und den technischen Betrieb genau kennt, sucht, am liebsten zum 1. Juli d. J., ein anderweitiges Engagement. Gef. Adressen werden sub W. S. 12 an **A. Retemeyer's** Central-Annoncen-Bureau in Berlin erbeten. [748]

Ein Commis,
der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut und womöglich der polnischen Sprache mächtig ist, wird zum baldigen Antritt gesucht durch **F. Behrend**, Gartenstraße Nr. 32b. [1110]

Ein **Lehrling** für das Destillationsgeschäft kann unter annehmbaren Bedingungen sofort engagirt werden bei
Jeremias Stern, Neumarkt 6.

Mein unter der Benennung
Neumanns Hotel
an der Chaussee hierorts belegenes Hotel erlaube ich mir einem hochgeehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung zu empfehlen.
Siemianowitz, im Februar 1859.
Neumann,
[726] Kaufmann und Hotelbesitzer.

Für Landwirthe.
Rothe und weiße Kleesaat,
Thymothee, Lupinen, sowie alle anderen Sämereien empfehlen in vorzüglicher Qualität: [734]
R. Helfft u. Comp.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Oberhemden
von Shirting und Leinen, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail zu billigen Preisen
die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik
[1122] von **S. Grätzer,**
vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4.

Melassenspiritus.
Für 7—8000 Quart Melassenspiritus pro Monat sucht einen festen Abnehmer die Zucker-Fabrik in **Roswadze** bei Gogolin. [517]

20—25 Schock schönes langes
Gypsdeckenrohr
stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.
[289] **W. Ebstein** in Kupp.

Geschäfts-Verkauf.
Wegen Todesfall ist in Dresden eine der größern Blumen-Fabriken, mit guter Kundschaft versehen, zu verkaufen. Der Preis ist blos auf die Uebernahme zu dem reelen Werth der Vorräthe ꝛc. gestellt. Näheres durch das Bureau der Zeitschrift „Saxonia" in Dresden. [825

Das Gewinnloos Nr. 72131 c der 1. Klasse 119ter Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. **Schmidt**, königl. Lotterie-Einnehmer.

22,000 Thlr. sind auf pupillar-sichere Hypotheken in hiesiger Stadt, oder auf Rittergüter sofort zu begeben. Frankirte Offerten sind abzugeben unter Sig. O. P. Nr. 1 poste restante Breslau. [1120]

Für Müller.
Zwei oberschlägige Wassermühlen, in guter Lage und beständiger Wasserkraft, massivem Baustande, jede mit zwei Mahl- und einem Spitzgange, wozu 9 und 30 Morgen gute Aecker und Wiesen, sind mit komplettem Inventarium, bei 2000 und 4000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen Kaufsanmeldungen an den Kommissionär **A. Nidetzki**, fr. Breslau poste restante einsenden. [1115]

Gummiharz,
pro Pfund 10 Sgr., ½ Pfd. 6 Sgr., ¼ Pfd. 3 Sgr. offerirt: [1119]
Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15.

Ein Glashaus,
43 F. lang, 15½ F. hoch, 17½ F. tief, in noch sehr gutem Zustande, steht zum Verkauf in der ehemaligen Dr. **Rutsch'schen Besitzung** in Alt-Scheitnig Nr. 11. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst. [1111]

In Bredenfelde bei Stavenhagen in Mecklenburg stehen 150 überzählige **Mutterschafe,** Negretti-Mestizen, zum Verkauf. Die Heerde ist von jeglichen ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3¼ Pfund pro Kopf; im Durchschnitt aller Altersklassen. [729]

Der in seinen vortrefflichen Wirkungen rühmlichst bekannte und nur allein aus dem feinsten Zucker mit weißem Zwiebeldecoct gefertigte, von der **königl. hohen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857** zum Verkauf und zur **öffentlichen Ankündigung** gestattete, **von mehreren Physikaten approbirte** und
von vielen Aerzten empfohlene

à **Flasche 2 Thlr., 1 Thlr. und 15 Sgr.** **weiße Brust-Syrup,** à **Flasche 15 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr.**

ein bewährtes Hausmittel,

welches noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden, ist außer in der unterzeichneten Fabrik auch in folgenden Kommanditen nur allein echt zu haben. — **Atteste liegen in jedem Depot gratis bereit.**

* **Breslau: Hugo Harrwitz u. Comp.**, Albrechtsstraße 18, **C. F. W. Jacob**, Ohlauerstraße 65, **Ernst Oy**, Alte Sandstraße 8, und **C. V. Thiel**, Ohlauerstraße 52. **Berlin: L. C. Baum**, Friedrichstraße 26, **Gustav Baum**, Alexanderstraße 64 und **J. F. Securius**, Jägerstraße. **Posen: G. Bielefeld**, am Markt 87.

Adelnau: Konstantin Hunder,
Brieg: C. Matzdorf,
Bunzlau: J. G. Rost,
Bernstadt: Gustav Meidner,
Beuthen a. O.: E. F. Schulz,
Beuthen O.Schl.: S. Piorkowsky,
Bolkenhain: C. Schubert,
Bromberg: Julius Wesenberg,
Chorzow: P. Golstein,
Cosel: L. T. Czirwitzky,
Constadt: P. Bermann,
Chodziesen: T. Breite,
Canth: August Moese,
Czempin: Alex. Andrzejewski,
Exin: Sal. Levinsohn,
Falkenberg: Jak. Cohn's Wwe.
Frankenstein: C. G. Wolff u. Comp.,
Freistadt: G. R. Piltz,
Fraustadt: D. Neustadt,
Freiburg: Julius Herberger,
Friedeberg: S. G. Scheuner,
Friedland O.-S.: H. Heptner,
Glogau: Karl Linke,
Gleiwitz: Alb. Schödon,
Gottesberg: A. Schäl,
Guhrau: B. G. Lehmann,
Grünberg: W. Levysohn,
Goldberg: C. W. Kittel,
Greifenberg: Th. Brückner,
Glaz: Fr. Hoffmann,
Grottkau: C. Florian,
Grottkau, Alt-: Carl Kuschke,
Hirschberg: Robert Friebe,
Haynau: C. R. Ehrenberg,
Hoyerswerda: A. W. Knichale,
Habelschwerdt: C. E. Brun,
Herrnstadt: Ewald Hiller,
Jauer: Osw. Werscheck,
Inowraclaw: R. S. von Gerszowski,
Kempen: Herrmann Schelenz,
Krotoschin: H. Levy,
Kattowitz: A. Dittel,
Köben: A. Kurtz,
Koschentin: J. Schwinge,
Kreuzburg: Fr. Kuhnert,
Katscher: A. Volkmer,
Krappitz: G. Hermes,
Leubus: J. A. Prager,
Landeck: T. E. Klose,
Lubliniz: Th. Klingauf,
Laurahütte: F. E. Wandel,
Landeshut: Fr. Em. Gutterwitz,
Lewin: R. Peter,
Leobschütz: Theobald Hensel,
Langenbielau: Rob. Zobel,
Lähn: Carl Gustav Rülker,
Löwenberg: C. W. Günzel,
Lauban: C. G. Burghardt,
Leschnitz: Adolph Heilborn,
Lüben: Hermann Ismer,
Loewen: J. A. Sowade,
Loslau: Fortunat Grögor,
Militsch: Gustav Giesel,
Muskau: F. W. Rasch,
Medzibor: A. Winckelmann,
Miloslaw: P. Bryzowcki,
Mittelwalde: H. Weigelt,
Mogilno: Joseph Wrzesinski,
Münsterberg: W. Ritter,
Myslowitz: Abraham Freund,
Nakel: Wilhelm Ely,
Neurode: J. J. Langer,
Neustadt O.Schl.: C. Weilshäuser,
Nimptsch: F. W. Ruppelt,
Neumarkt: C. Morgenstern,
Neisse: Ferd. Blaschke,
Neustadt a. W.: Hannchen Ehrlich,
Neusalz a. d. O.: Albert Schwendt,
Naumburg a. B.: Aug. Künzel,
Naumburg a. Q.: Otto Rohringer,
Neustädtel: B. Kupke,
Namslau: Julius Müller,
Obersitzko: G. S. Brodda,
Obornik: Ph. Karger,
Ostrowo: A. Krauspe,
Oels: A. Gröger,
Oppeln: A. Chrometzka,
Ohlau: C. Wandel,
Ottmachau: G. Meißner,
Patschkau: A. Stehr,
Parchwitz: H. Haveland,
Peterswaldau: C. F. Fischer,
Pleß: M. Eberhard,
Priebus: R. Crusius,
Polkwitz: Th. Springer jun.,
Primkenau: Ed. Diedtmann,
Pförten: J. Hübel,
Punitz: J. L. Rothert.
Quaritz: J. B. Schorsch,
Ratibor: H. Kudlick u. Comp.,
Ruhland: Ap. Wesenberg,
Reichenbach: C. F. Liebich,
Rothenburg OL.: Louis Schönian,
Rawicz: Ad. Pollack,
Reichenbach O.-L.: G. Louis Halle,
Reichenstein: R. Zangi,
Reisen: David Nemonn,
Rybnik: Jonas Guttsmann,
Schwientochlowitz: Karl Böhme,
Schömberg: Joseph Heinzel,
Schlichtingsheim: Karl Friedrich Exner,
Sprottau: W. Fischer.
Seidenberg: Wilh. Kloß,
Silberberg: Ap. Heise,
Sorau NL.: F. W. Teichert,
Samosczyn: F. E. Gartzke,
Samter: Julius Peyser,
Sagan: H. Köhler,
Salzbrunn: R. Jencke u. Kühn,
Schwerin a. W.: J. H. Cohn's Buchhdlg.,
Schweidnitz: H. F. Nitschke,
Schmiegel: C. E. Nitsche,
Schmiedeberg: Otto Krause,
Schokken: Kfm. Breunig,
Schroda: Fischel Baum,
Striegau: A. Schmidt,
Strehlitz, Gr.: Joh. Kempsky,
Steinau a. O.: Fr. Henriette Borde,
Sprottau: Wilh. Fischer,
Tarnowitz: Simon Schlesinger,
Tost: Fr. Czerner,
Trebnitz: F. L. Schmidt,
Trzemeszno: Jos. Majewski,
Tuchel: Samuel Blum,
Trachenberg: A. Sust,
Ujest: C. Kleeger,
Wartha: Franz Lorenz,
Wartenberg, Poln.: F. Heinze,
Wohlau: S. Cohn,
Warmbrunn: C. E. Fritsch,
Waldenburg: Rud. Fritsch,
Wittkowo: J. M. Blum,
Wronke: Wilhelm Mudrack,
Woischnick: Funke, [831]
Zobten: J. G. Weihrich,

Ueberall, wo sich noch kein Lager befindet, wird eins auf frankirte Briefe u. mit Referenzen versehene Meldung errichtet.

Fabrik: G. A. W. Mayer in Breslau, Katharinenstraße 5.

Bei **Ferdinand Enke** in Erlangen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:
Gartenflora. Allgemeine Monatsschrift für deutsche, russische und schweizerische Garten- und Blumenkunde. Unter Mitwirkung vieler Botaniker und Gärtner Deutschlands, Russlands und der Schweiz, herausgegeben und redigirt von Dr. E. Regel, H. Jäger, Fr. Francke und E. Ortgies. 1859. 12 Hefte. Lex.-8. Mit illumin. und schwarzen Abbildungen. 4 Thlr.
— — — mit schwarzen Kupfern. 2 Thlr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [835]

Echten Probsteier Original-Saat-Hafer
empfehlen in ganz vorzüglicher Qualität, und spediren solchen nach allen Richtungen. Bei der Bestellung werden 4 Thlr. pro Tonne Angeld erbeten; eine Tonne in der Probstei enthält 2½ berliner Scheffel. [821]
R. Helfft u. Co. in Berlin, Unter den Linden 52,

Arbeitsunfähige Pferde,
so wie **thierische Abfälle** jeder Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik zu Breslau,** [483]
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Gasäther und Photadyl, Camphin und Pinaffin,
die modernsten und elegantesten Leuchtstoffe, [570]
sind in stets gleichbleibender bekannter ausgezeichneter Qualität zu erhalten in der Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Offerte! — Gedämpft und **ungedämpftes**
Knochenmehl,
für deren Echtheit garantirt wird, so wie concentrirte Schwefelsäure, offerirt zu billigen Preisen: Die **Fabrik** von **Nitschke u. Comp.,**
[951] Comptoir: Schuhbrücke 5.

Auf dem Dom. **Marschwitz** bei Deutsch-Lissa ist die **Milchpacht** an einen kautionsfähigen Pächter zu Johannis zu vergeben.

Peru-Guano,
direct bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Ant. Gibbs & Sons, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
R. Helfft & Comp.,
[733] Berlin, Unter den Linden 52.

Ein gutes Quartier,
der erste Stock, bestehend aus 7 Zimmern ꝛc., mit oder ohne Stallung, ist zu vermiethen Nikolaistadtgraben 6c. [1085]

Eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 1 Salon, 4 Zimmern ꝛc., mit oder ohne Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen.
Näheres durch **F. Behrend**, Gartenstraße Nr. 32b. [1109]

Ein Wohnung Flurstraße Nr. 8 in der Bel-Etage, mit verschließbarem Entree und Zubehör, ist Termin Ostern beziehbar, zu vermiethen. Das Nähere im Comptoir der Maschinenbau-Anstalt Flurstraße Nr. 9. [984]

Kleinburgerstraße Nr. 9
ist der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Balkon, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst par terre. [1106]

Wegen Veränderung des Wohnortes ist eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, hellem Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 73, zweite Etage, zu Ostern d. J. zu vermiethen. [1131]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 2. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—92	75	50—60	„
Roggen . .	60—61	59	53—56	„
Gerste . . .	50—55	44	38—43	„
Hafer . . .	43—45	40	28—34	„
Erbsen . . .	84—90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar:** [591]
Freundliche Stimmen an Kinderherzen
oder Erweckung zur Gottseligkeit
für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,
von **J. F. Haenel.**
Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.
Von **C. Kolde**, evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet 4 Sgr.
Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfehlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.
Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln
der apostolisch-katholischen Kirche.
Von Prof. Dr. **A. Hahn**, General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.**
(C. Zäschmar.)

---

[327] **Leih-Bibliothek**
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

---

31. Jan. u. 1. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'17	27"8"'32	27"8"'81
Luftwärme	+ 3,8	+ 1,4	+ 5,0
Thaupunkt	— 0,4	— 0,2	+ 1,8
Dunstsättigung	69pCt.	86pCt.	76pCt.
Wind	S	S	NW
Wetter	trübe	heiter	trübe

1. u. 2. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'56	27"8"'62	27"5"'13
Luftwärme	+ 3,5	+ 2,6	+ 5,0
Thaupunkt	+ 0,7	— 0,1	+ 0,8
Dunstsättigung	78pCt.	79pCt.	69pCt.
Wind	S	SW	S
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 2. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92 B.
Oesterr. Bankn.		101¼ B.
dito öst. Währ.		96¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	89⅝ B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 5/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 B.
Posener dito	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	89¾ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	77¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	76⅓ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	89¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¾ B.
dito Lit. B.	3½	120¾ B.
dito Lit. C.	3½	128¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93¾ B.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	51⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	47¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		82 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 151⅛ G. dito 2 Monat 151¼ B. London 3 Monat 6. 19¾ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ G. Wien österr. Währung 94 7/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.